Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł.
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Sonnabend, den 18. August 1928 — Nr. 188

Die neue litauische Note.

Kowno bleibt hartnäckig. — Vor einer neuen polnischen Note.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 17. August. Im Warschauer Außenministerium ist gestern die litauische Antwort auf den polnischen Vorschlag, die polnisch-litauische Konferenz in Genf und nicht in Königsberg stattfinden zu lassen, eingetroffen. Entgegen den bisherigen inoffiziellen Andeutungen, die aus Kowno gekommen sind und eine Einwilligung auf diesen Vorschlag enthielten, sowie durchaus im Sinne unserer am Dienstag wiedergegebenen Informationen der Polnischen Telegraphenagentur hat die litauische Regierung diesen polnischen Vorschlag aus einer Reihe formeller Gründe abgelehnt. Die Note betont unter anderem, daß die Gleichzeitigkeit der polnisch-litauischen Konferenz und der Völkerbundstagung die Delegierten stark absorbieren werde. Mit Recht sagt darauf die „Epoka", daß nur die polnischen Delegierten ihre Lasten zu tragen hätten, da Litauen nicht Mitglied des Völkerbundsrates sei. Der litauische Hinweis, daß die polnische Antwort eigentlich zu unrecht erfolgt und nicht rechtmäßig sei, da sie nicht von dem Leiter des polnischen Außenministeriums, Zaleski, persönlich, sondern von seinem Stellvertreter Hołówko unterzeichnet worden sei, ist unverständlich. Zaleski weilte damals auf Urlaub, und wenn Hołówko als höherer Beamter im Außenministerium die Unterschrift geleistet hat, so ist sie als voll und als im Namen der polnischen Regierung zu betrachten.

Man ist in Warschau immerhin ein wenig konsterniert und wird daher schleunigst eine neue polnische Note nach Litauen schicken. Zaleski, der wieder zurückgekehrt ist und am gestrigen Tage seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen hat, ist mit der Ausarbeitung der Note beschäftigt, woran, wie wir erfahren, auch Marschall Piłsudski Anteil nimmt. Man kann nicht verkennen, daß Litauen durch seinen letzten Schritt eine große Ungeschicklichkeit begangen hat, da man im Westen und im Völkerbunde glauben dürfte, daß der ruhige Verlauf der Wilnaer Tagung zur Beruhigung der litauischen Gemüter hätte beigetragen haben müssen.

„Besatzungsexerzieren" am Rhein.

Begründungen für die Teilnahme des englischen Kavallerieregiments.

Die „Times" teilen heute die offiziellen Gründe für die Annahme der französischen Einladung zur Teilnahme eines englischen Kavallerie-Regiments an den französischen Rheinlandmanövern mit. Als Quelle der Meldung wird „ein militärischer Korrespondent" angegeben. Die Begründung entspricht der Begründung, die von den Engländern auch dafür gegeben zu werden pflegt, daß England nicht in der Lage sei, seine Besatzungsmacht herabzusetzen. Der hierfür gegebene Grund war bekanntlich die Unmöglichkeit, bei weiterer Verringerung der Besatzungsarmee Divisionsexerzieren vornehmen zu können. Die 8. Husaren seien das einzige Kavallerie-Regiment im Rheinland, und aus diesem Grunde hätten sie keinerlei Möglichkeit, im Brigadeverband zu exerzieren. Wenn sie also im Brigadeverband exerzieren wollten, seien sie darauf angewiesen, zusammen mit französischen Kavallerie-Regimentern zu exerzieren und damit ihr jährliches Uebungspensum zu erfüllen. Der „Times"-Korrespondent teilt ferner mit, daß dieses Vorgehen durchaus nichts Neues sei; Einheiten der Besatzungsarmee im Rheinland hätten schon vorher in kleineren Verbänden zusammengearbeitet. Die Zusammenarbeit der Streitkräfte basiere auf einem gemeinsamen Plane für „Besatzungsexerzieren" (das englische „Occupational Training"). Dieser Ausdruck dürfte in der militärischen Sprache ein Novum sein.

Der Korrespondent teilt ferner mit, daß seit Beendigung des Krieges zwischen der englischen und der französischen Armee eine enge Verbindung bestanden habe, die mit dem **Besuch einer französischen Kavallerie-Schwadron in London** im Jahre 1919 begonnen habe. Ferner seien erst in diesem Jahre **Kadettenbesuche ausgetauscht worden**, und französische Offiziere hätten englische Garnisonen und militärische Einrichtungen besucht. Die Franzosen hätten bemerkt, daß das britische Kavallerie-Regiment am Rhein keinerlei Brigadeausbildung erhalte und hätten daher dem englischen Generalleutnant Sir William Thwaites den Vorschlag gemacht, sich dem französischen Brigadeexerzieren anzuschließen, um „dieses Manko wieder auszugleichen".

Eine Unterredung mit dem Premier Bartel.

Die „Epoka" bringt eine Unterredung mit dem Premier Bartel vor seiner Abreise aus Marienbad nach Frankreich. Die Unterredung nahm folgenden Verlauf:

„Eine Unterredung?" sagte der Premier. „Eigentlich möchte ich Sie darüber befragen, was in Polen zu hören ist."

Wir beginnen also die Unterredung damit, daß wir den Premier über die nach seiner Abreise verbreiteten Gerüchte unterrichten. „Man sprach auch davon," so erklärten wir ihm, „daß im Kabinett Aenderungen eintreten sollten."

„Mit Gerüchten gebe ich mich nicht ab und reagiere nicht darauf. Uebrigens vertreten Sie ein Blatt, das schon einmal die Sache aufklärte. Ich wundere mich darüber, daß ein Teil der Presse die Informationspflichten so wenig ernst nimmt. Das betrifft zum Beispiel den angeblich geheimnisvollen Charakter meiner Abreise. Dabei ist meine Abreise niemandem ein Geheimnis gewesen. Ich verabschiedete mich vorher von dem Herrn Staatspräsidenten, und der Herr Marschall war bei mir, bevor er nach Sulejówek fuhr. Die offizielle Stunde meiner Abreise habe ich deshalb nicht anberaumt, weil ich offizielle Verabschiedungen vermeiden wollte. Ich wollte meinen Stellvertreter, General Sławoj-Składkowski, nicht weiter beunruhigen. Uebrigens: Was hört man in Warschau?"

„Sommerschwüle und Sauregurkenzeit, Herr Premier! Man erwartet aber, daß sich das politische Leben im Herbst sehr rege gestalten wird. Wie beurteilen Sie die Lage, Herr Premier?"

„Was soll denn im Herbst Besonderes vor sich gehen, wenn Sie mich nach der Lage fragen? Die Arbeiten an der Vorbereitung der Verfassungsreform sind, wie Sie wissen, im Gange. Sie werden auf Betreiben des Blocks der Zusammenarbeit mit der Regierung geführt. Nach meiner Rückkehr werde ich die Entwürfe näher studieren. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß im gegenwärtigen Text des Verfassungsgesetzes Veränderungen eintreten müssen. Welche Veränderungen dies sein werden, das erfahren Sie im Herbst."

Wir müssen offen gestehen, daß der Herr Premier auffallend wortkarg gewesen ist.

Vor der Rückkehr des Premiers Bartel.

Piłsudski bleibt noch in Polen.

Warschau, 17. August. Um den 20. d. Mts. kehrt der Premier Bartel von seinem Urlaub nach Warschau zurück. Es ist zu erwarten, daß der Marschall Piłsudski nicht eher als erst nach der Rückkehr des Premiers die seit langem angekündigte Urlaubsreise antreten wird. Vor seiner Abreise wird der Marschall eine ganze Reihe laufender Angelegenheiten erledigen, die das Militärressort betreffen, Beratungen mit dem Minister Zaleski über die außenpolitische Lage abhalten und über innerpolitische Fragen mit dem Premier Bartel konferieren. Man sieht daraus, daß der Marschall Piłsudski, obwohl er nicht Premier ist, dennoch weiter das Staatsschiff lenkt.

Das Ende des Rechtskongresses.

Warschau, 17. April. Gestern nachmittag ist der 35. Rechtskongreß beendet worden. Der spanische Delegierte lud die Kongreßmitglieder zum nächsten Kongreß nach Madrid ein. Nachdem die einzelnen Delegierten ihren Dank für die Aufnahme in Polen ausgesprochen hatten, schloß Professor Cybichowski den Kongreß.

Einberufung des französischen Ministerrates für den 23. August?

Paris, 17. August. (R.) „Matin" bestätigt heute eine von einer in Paris erscheinenden amerikanischen Zeitung ausgesprochene Vermutung, daß entgegen der früheren Absicht doch noch vor dem 1. September ein Ministerrat stattfinden soll. „Matin" erklärt, daß die Mitglieder der Regierung die Aufforderung erhalten haben, am 23. August einem Ministerrat beizuwohnen, und daß in der Aufforderung darauf aufmerksam gemacht wird, daß die tatsächliche Anwesenheit sämtlicher Minister unerläßlich sei. Diese unerwartete Einberufung eines Ministerrates, so fährt das Blatt fort, und die ungebräuchliche Erwähnung der Unerläßlichkeit der tatsächlichen Anwesenheit der Minister lassen die Vermutung aufkommen, daß im Verlauf der Beratungen der Ministerpräsident seine Kollegen mit nicht nur dringlichen, sondern auch besonders wichtigen Problemen zu befassen haben wird.

Amerikanische Pressestimmen zur deutschen Verfassungsfeier.

Louisville (Kentucky), 16. August. (R.) „Kurierjournal bespricht in einem Leitartikel den Verlauf der Berliner Verfassungsfeier und erklärt, die Feier habe ebenso, wie die letzten Wahlen gezeigt, daß die deutsche Republik, das Versuchsstadium überwunden habe und eine unumstößliche Tatsache geworden sei. Trotzdem sei jedoch der Verfassungstag in Berlin diesmal keine Freudensfeier gewesen, sondern man habe ihn in Trübsal und Niedergeschlagenheit verbracht. Die hervortretende Note bei allen Veranstaltungen des Tages sei die Enttäuschung gewesen, daß die Heimat noch immer unter dem Joch fremder Soldaten stehen, und daß der Anschluß Oesterreichs immer noch ein Traum sei, dessen Verwirklichung weit entfernt sei. Deutschland sei eine vorwärtsstrebende Nation und schaue daher lieber in die Zukunft, als zurück in die Vergangenheit. Die Räumung des Rheinlandes sei für die Deutschen die Vorbedingung für eine Besserung der Beziehungen zu Frankreich und England. Der Aufsatz schließt: „Hoffen wir, daß der 10. Verfassungstag eine wirkliche Feier der Befreiung von der Versklavung werden kann."

Kriegserklärung der äußeren Mongolei an den Staat Barga.

London, 17. August. (R.) Der Korrespondent der „Morningpost" in Charbin meldet vom 16. August: Die äußere (Sowjet-) Mongolei hat dem Staat Barga den Krieg erklärt. Ein von Urga, der Hauptstadt der Sowjet-Mongolei, gesandtes Ultimatum, in dem ein Wiederzusammenschluß verlangt wurde, ist von dem Herrscher von Barga, dem Fürsten Guifu, abgelehnt worden. Eine starke Abteilung mongolischer roter Kavallerie, die von Russen ausgebildet wurde, hat — einer Meldung zufolge — die Grenze überschritten. Die Chinesen senden in Eile Truppen in der Richtung auf Haifar, Automobile sind für militärische Zwecke mit Beschlag belegt worden. Die chiesinsche Ostbahn und die japanischen Berg- und Holzinteressenten sind stark in Mitleidenschaft gezogen. Mongolische rote Kavallerie hält Anur und Barim an der chinesischen Ostbahn besetzt und hat die Strecke zerstört, die telegraphische Leitung unterbrochen. Transchinesische Expreßzüge sind vorsichtshalber in Charbin angehalten worden. „Morningpost" bemerkt dazu, eine Bedrohung Bargas werde möglicherweise einen direkten Druck auf Japan ausüben, welches wichtige Interessen in dieser Provinz habe.

Die neue Richterkleidung.

Warschau, 17. August. Im Haushaltsvoranschlag des Justizministeriums für das Jahr 1929/1930 sind Kredite für den Kauf von Richtertogen eingestellt worden. Solche Togen werden nicht alle Richter zugleich führen, sondern zunächst die Richter des obersten Gerichts, dann die Appellationsrichter, die Richter an den Bezirksgerichten und die Friedensrichter.

Es ist den Behörden darum zu tun, daß diese Ausgabe, die ungefähr drei Millionen Złoty betragen soll, auf einzelne Raten verteilt wird. Wenn die Richtertogen eingeführt sind, werden auch Rechtsanwaltstogen aufkommen.

Die geistigen Arbeiter und Genf.

Warschau, 17. August. (AW.) Das Internationale Arbeitsbüro in Genf hat die Kommission für Angelegenheiten der geistigen Arbeiter konstituiert. Der Kommission gehört u. a. Frau Professor Curie-Skłodowska an.

An den Rand geschrieben.

Am letzten Sonntag hat in Kobelnitz ein Sommervergnügen stattgefunden. Eine Zabawa, sprich Zeitvertreib. Diesem Zeitvertreib ist auch eine Lotterie angegliedert worden — und als ein ziemlich wertvoller Preis galt ein junger Rassehund. Junge, unerzogene Lümmels (so muß man sie nennen) konnten das arme Tier nicht in Ruhe lassen, denn sie hatten es gewonnen und waren so unverhofft zu „Herren" eines armen wehrlosen Tieres geworden. Unter dem Gelächter des zahlreichen Publikums marterten die Rohlinge das Tier in unbeschreiblicher Weise. Und am Ende kamen sie auf den „humoristischen Einfall", das Tier mit Benzin zu begießen und anzustecken. Unter schrecklichem Geheul verendete das Tier. Die umstehenden Zuschauer aber wieherten vor Vergnügen. Ueber diesen Vorfall berichtet der „Dziennik Poznański" in berechtigter Empörung, die wir teilen.

Es ist ein Vorfall, der jeden Tag geschehen könnte. Aber ist es nicht ein bezeichnender Vorfall, wenn wir bedenken, daß nicht nur zwei oder drei Rohlinge diese Tierquälerei begehen, — sondern daß alle Zuschauer sich der gleichen Roheit schuldig machten, als sie in dröhnendem Gelächter die Burschen anfeuerten, immer neue Martern für das Tier zu ersinnen? Rohlinge, sie finden sich bald ein, aber ein ganzer großer Kreis, der dabei steht und freudig lachend zusehen kann, wenn ein wehrloses Geschöpf gemartert wird, das ist doch ein Kulturbild aus unserer Zeit. Und wir alle müssen uns dieser Menschenbrüder schämen, wir müssen uns grausend vor diesen Frauen abwenden, die dort lachen konnten, wo Qual und Jammer der von Gott geschaffenen Kreatur zum Schöpfer um Hilfe schrie. Gewiß wird die Polizei eingreifen und hier die Schuldigen zur Verantwortung ziehen — aber damit ist es ja gar nicht getan. Der tiefere Schmerz, der den Menschen, der Kultur besitzt, durchzieht, ist der, daß in unserer Zeit des Fortschrittes noch Tiere hausen, die man fälschlich Menschen nennt.

*

Es ist etwas Eigenes um den Ruhm, den die Kunst verleiht, und um den Ruhm, der vom Tag geboren wird. In unseren Tagen, da über Nacht der Ruhm auf irgend ein Haupt fällt, um morgen wieder ein anderes Kind Fortunas zu beglücken, spielt der echte Ruhm die gleiche Rolle wie in alter Zeit. Er kommt langsam, er verklärt nur das Haupt des genialen Schaffenden, er umkränzt manchmal erst das weiße Haar, und oft gießt er sich nur über einen verödeten Grabhügel aus. Ein kleines Beispiel aus unseren Tagen. Erfreulich und befremdend. Erfreulich, weil Deutsche darin die schönste Rolle spielen. Befremdend, weil in Polen niemand eines großen polnischen Künstlers gedenkt, der Unvergeßliches schuf, und der seinen 75. Geburtstag feierte.

Der „Ilustrowany Kurjer" in Krakau berichtet an abseitiger Stelle über folgendes Erlebnis: Professor Julian Fałat der zu den bekanntesten und anerkanntesten Malern des gegenwärtigen Polen gehört, dessen Landschaften aus den Beskiden, der Tatra und aus dem polnischen Dorfe in ganz Europa Anerkennung gefunden haben — dieser Mann beging in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag. Prof. Fałat wohnt ständig in seiner malerischen Villa in Bistraj bei Bielitz, wo ihn die Bauernbevölkerung besonders verehrt. Ueber den Geburtstag des Künstlers, der wohl überall sonst in der Welt gefeiert worden wäre

hat die Presse in Polen vollkommen geschwiegen. Erst einige Tage später hat sich der patriotische Krakauer „Kurjer" „besonnen" — als ein deutscher Maler, es war kein geringerer als Max Liebermann, der Vorsitzende der Akademie der Künste in Berlin, dem greisen polnischen Maler seine Glückwünsche übermitteln ließ.

„Obwohl der Künstler still seinen Geburtstag feierte" — so sagt das polnische Blatt —, „hätte doch dieser Tag nicht so still in Polen verlaufen dürfen. Man könnte glauben, daß gerade an diesem Tage der stille Ort, wo der Maler Fakat wohnt, mit Glückwunschadressen und Kundgebungen aus allen Kreisen, die mit der polnischen Kultur zusammenhängen, überschüttet worden wäre. Aber es kam nichts — buchstäblich nichts — aus Polen. Weder die polnische Regierung, noch die polnische Kunstakademie hatte daran gedacht. Weder aus Warschau, noch nicht einmal aus Krakau kam ein Gruß. Der Künstler war von eigenen Landsleuten vergessen worden. Und doch kam ein Glückwunsch-Gruß aus der Fremde, und zwar von der preußischen Akademie der Künste (Weh!) in Berlin. Max Liebermann, der Vorsitzende der Akademie, ein bedeutender deutscher Künstler, hat diesen Gruß gesandt. Der Gruß lautet: Unserem hochverehrten Kollegen und langjährigen Mitglied senden wir zum 75. Geburtstag herzlichste Glückwünsche. — Sie haben daran gedacht — wir in Polen nicht. Wir haben ein kurzes Gedächtnis für unsere berühmten Männer. Wie können wir verlangen, daß die Welt von ihnen erfährt, wenn wir selber ihrer nicht gedenken? Was würden in einem solchen Falle z. B. die Tschechen machen, würde da wohl der Glückwunsch des Präsidenten Masaryk fehlen? An den hervorragendsten Maler der Polen hat an seinem Jubeltage nur ein deutscher Kollege gedacht."

Nur ein deutscher Kollege — hat daran gedacht. Ein Mann, der dem Volke der „Hunnen" und der „Barbaren" angehört, denkt an einen polnischen Maler. Wir freuen uns ehrlich, wir Deutschen in Polen, daß dieser Tag dem Künstler Fakat den Gruß brachte. Und wir begreifen dies Symbol in seiner ganzen großen Bedeutung. Haben nicht auch deutsche Seeleute die polnischen Flieger aus den Armen des Ozeans befreit? Ach, sie ernteten dafür wenig Freundlichkeit, wie wir bereits berichtet haben. Und so greift dieser Gruß aus Berlin über den zeitlichen Haß hinweg zu wahrer Anerkennung der Meisterschaft, zu wahrer Kultur, die alle kleinlichen Krämer überdauert und die ein Erbteil der Menschheit ist. Preußischer Geist ehrt den polnischen Künstler. Die Deutschen in Polen sind stolz auf das Land, das solche barbarischen Bräuche, wie Glückwünsche an einen verdienten polnischen Künstler noch heilig hält. Ein freundlicher Strahl brach durch die Finsternis. Jedes Zeichen dieser Art erfüllt uns mit neuer Hoffnung.

Die neue Nordpolexpedition.

Oslo, 15. August.

Professor Samoilowitsch, der von Stavanger hier eingetroffen ist, gab der Hoffnung Ausdruck, daß der „Krassin" am Sonnabend ausgebessert sein und sofort Kurs nach dem Norden von Spitzbergen nehmen werde. „Es wird eine Basis für die italienischen und russischen Flugzeuge in der Hinlopenstraße am Cap Leigh Smith oder an einem anderen vorteilhaften Platz angelegt werden. Wenn die Erkundigungsflüge erfolglos bleiben, wird der „Krassin" seine Suche zwischen Spitzbergen und Franz-Josefs-Land fortsetzen, aber er kann die Nachforschungen nicht länger als bis Ende September betreiben. Amundsen," sagte Samoilowitsch weiter, „hat immer seine eigenen Pläne gehabt, und es ist möglich, daß er direkt nach der Alessandri-Gruppe geflogen ist, da er wußte, daß die anderen sich mit der Rettung der Nobile-Gruppe befaßten. Nach meiner Meinung müssen wir Amundsen im Osten von Spitzbergen suchen. Was die Gruppe Alessandri anbetrifft, so ist es möglich, daß es ihr gelang, mit dem Luftschiff herunterzugehen und auf das Eis zu springen, und daß die Explosion, die von der Nobile-Gruppe beobachtet wurde, sich erst danach ereignete."

Samoilowitsch teilte zum Schluß mit, daß Nobile die Erlaubnis erhalten habe, an der neuen „Krassin"-Expedition teilzunehmen; aber Nobile sei nach Italien gereist, und seitdem habe er nichts von ihm gehört.

Hindenburg in Bremen.

Taufe des neuen Lloyddampfers. — Eine Rede des deutschen Reichspräsidenten.

Gestern hatte Bremen sein festlichstes Gewand angelegt. Die Straßen der Innenstadt prangen im reichsten Flaggenschmuck. Die rot-weißen Fahnen der Stadt überwiegen. Vom Turm des versteckt in der Altstadt liegenden wuchtigen Verwaltungspalastes des Norddeutschen Lloyds wehen die Reichs- und die Handelsflagge, das Banner der Stadt Bremen und die Hausflagge der großen Reederei. Die Freude gilt einem doppelten Ereignis, dem Stapellauf der „Bremen", der in der Heimatstadt des Lloyds natürlich noch eine größere Begeisterung hervorruft, als sie gestern schon beim Stapellauf der „Europa" in der Konkurrenz- und Schwesterstadt Hamburg emporloderte.

Es schien so gut wie sicher, daß der Stapellauf bei Regen und Sturm vor sich gehen sollte. Noch als der erste Salutschuß das Nahen des Reichspräsidenten an der Helling ankündigte, goß es in Strömen, aber im Augenblick, wo der Wagen vorfuhr, schloß der Himmel seine Schleusen. Von den jubelnden Hoch- und Hurrarufen der 40 000 Ehrengäste begrüßt, die sich bei der Deschimag eingefunden hatten, verließ Hindenburg seinen Wagen und schritt rüstig die festlich mit Tannengrün und Fahnen geschmückte Tribüne hinauf.

Sie galt aber weiter der Anwesenheit des deutschen Reichspräsidenten, Hindenburg, selbst das größte und leuchtendste Vorbild deutscher Pflichterfüllung, ist nach Bremen gekommen, um ein sinnfälliges Erzeugnis deutscher Gründlichkeit und Tüchtigkeit, die von der Deschimag auf der altberühmten Weserwerft für den Norddeutschen Lloyd erbaute „Bremen" zu taufen und ihr seine und des gesamten deutschen Volkes Segenswünsche für die erste Ausfahrt in das nasse Element mit auf den Weg zu geben. Nachdem die Klänge des Begrüßungsmarsches verhallt waren, die die Kapelle intoniert hatte, nahm

Reichspräsident v. Hindenburg

zu seiner Taufrede das Wort. Mit kräftiger und klarer Stimme führte der 81jährige Vater des deutschen Volkes folgendes aus:

„Als vor siebzig Jahren der damals noch junge Norddeutsche Lloyd seinen ersten für den transatlantischen Verkehr bestimmten Dampfer vom Stapel ließ, gab er ihm in treuer Anhänglichkeit an die altehrwürdige Hansestadt den Namen „Bremen" und mit ihm das Bremer Wappen, den Schlüssel, der den Anker kreuzt und einen Eichenkranz umschließt. Der Gründer des Norddeutschen Lloyd geleitete ihn auf seine Probefahrt mit den Worten:

„In dem Anker halten wir die Hoffnung fest, daß der Schlüssel uns die Verkehrswege öffnen wird, die wir mit der deutschen Manneskraft, Ausdauer und Treue festhalten wollen."

Dieses zuversichtliche Wort in den Anfangszeiten deutscher Seeschiffahrt für die erste Fahrt eines kleinen Ueberseedampfers gesprochen, kann heute auch als Leitwort über der Geschichte des Wiederaufbaus der deutschen Handelsflotte nach dem Kriege stehen.

Als die harten Bedingungen des Vertrages von Versailles Deutschland seiner gesamten Ueberseeflotte beraubten, ging die deutsche Schiffahrt, vom Reiche opferwillig unterstützt, mit ungebrochenem Mut und im festen Glauben an die Zukunft, an den Wiederaufbau dessen, was zerstört und genommen war. Trotz schwersten Druckes von außen, trotz wirtschaftlicher Nöte und Schwierigkeiten im Innern ist es dieser gläubigen Zuversicht und diesem ungebrochenen Arbeitswillen gelungen, in wenig Jahren eine neue Handelsflotte erstehen zu lassen, die auf leistungsfähigen, mustergültigen Fahrzeugen wieder die deutsche Flagge auf den Meeren zeigt. Die deutsche Schiffahrt hat auch in den schwersten Tagen den Glauben an eine neue deutsche Zukunft auf See nicht verloren. Zähe deutsche Kraft, hanseatischer Unternehmungsgeist und treue Ausdauer haben festgehalten und erneuert, was einst unser war im Seeverkehr.

Der heutige Tag ist für den deutschen Schiffbau wie für die deutsche Seeschiffahrt von besonderer Bedeutung. Wir wollen heute als neuestes und größtes Fahrzeug der wiedererstarkenden deutschen Handelsflotte dieses stolze Schiff seinem Element übergeben. Erbaut nach den neuesten Erfahrungen deutscher Schiffsbau- und Maschinentechnik, ausgestattet von Geist und Hand deutscher Künstler, soll dieses neue Schiff zusammen mit seinem Schwesterschiff, dem schnellen transatlantischen Verkehr dienen und ein neues Bindeglied zwischen Europa und Amerika, zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten darstellen und ein Zeichen unzerstörbarer deutscher Arbeitskraft und ein Muster deutscher Leistungsfähigkeit sein. Es soll beweisen, daß das deutsche Volk nach wie vor in seiner besten Kraft in friedlicher Arbeit im Verkehr zwischen den Völkern, die Meere trennen, zu dienen gewillt ist.

Es ist mir in dieser Stunde ein aufrichtiges Bedürfnis, allen denen, die mit Kopf und Hand an diesem Werke mitgearbeitet haben und noch weiter arbeiten werden und darüber hinaus zugleich auch allen, die seit dem Kriege wieder eine deutsche Handelsflotte geschaffen haben, namens des Reiches und in meinem eigenen Namen warme Anerkennung und herzlichen Dank zu sagen.

Dir aber, du deutsches Schiff, geben wir den Namen, den vor 70 Jahren der erste transatlantische Lloyd-Dampfer erhielt, den Namen „Bremen" und mit ihm das Wappen, das die Hoffnung und die Treue wie den Willen, die Wege zwischen den Völkern zu erschließen, verkörpern. Möge dieses Schiff in stets glücklichen Fahrten die See durcheilen, den deutschen Willen zur friedlichen Mitarbeit unter den Völkern über die Meere bringen, möge es ein Glied mehr sein, das uns mit den Ländern jenseits des Ozeans verbindet, und möge es uns mahnen, daß nur zusammengefaßte Kraft und einiges Wollen uns den Wiederaufstieg und Selbstbehauptung in der Welt verbürgen!

Mit diesem Wunsche taufe ich dich „Bremen".

Der Reichspräsident ergriff darauf die mit Blumen geschmückte Sektflasche und ließ sie an dem Bug des Schiffes zerschellen. Die Musik intonierte das Deutschlandlied. Eine Reihe von Flugzeugen schwebte über dem festlichen Schauplatz. Die Menge brach in immer wieder neuen Jubel aus, und schon setzte sich die „Bremen" langsam in Bewegung, um stolz und majestätisch in die Fluten hinabzugleiten, von Ankern und Bremsklötzen bald zum Halten gebracht, und von Schleppern an den bestimmten Platz geführt, harrt der Ozeanriese nun seiner Vollendung, des Einbaues der Maschinen und der Ausstattung.

Im Frühjahr 1929 soll er, ebenso wie die am Mittwoch in Hamburg vom Stapel gelaufene „Europa", die erste Fahrt über den Nordatlantik antreten.

Mahnung zur Selbsterkenntnis.

Die Gefahren des Eigenlobes.

Der „Kurjer Warszawski" bringt einen längeren Artikel über die Werte eines Volkes, wobei ihm einige schiefe Vergleiche mit den Deutschen unterlaufen. Er schreibt: „Jedes Volk sollte den Glauben haben an seine eigenen Kräfte und an seine eigenen Fähigkeiten. Jedes Volk sollte das Vertrauen haben, daß es die sich vor ihm auftürmenden Schwierigkeiten selbst zu bewältigen vermag, um sich unter den anderen Völkern den ihm — nach eigenem Verdienst — gebührenden Platz zu erobern. Aus diesem Glauben und diesem Vertrauen entspringt ein stärkender Optimismus, der im Leben einen unerläßlichen Faktor darstellt. Diesem Optimismus muß aber ein Gefühl der Wirklichkeit zur Seite stehen, ohne dies Gefühl kann man kein klares Urteil über Dinge und Menschen sowie auch über sich selbst haben. Wo dieses Gefühl für die Wirklichkeit fehlt, ist stets die Uebertreibung im Gefolge, sei es positiv oder negativ, immer aber entsteht darauf die Extremität, der Feind des gesunden Menschenverstandes.

Extremität muß stets bekämpft werden; denn sie führt auf Irrwege und hat oft sehr bedauernswerte Folgen. Ein sprechendes Beispiel dieser schädlichen Extremität war das Vorkriegsdeutschland, das berauscht war von dem Gedanken an seine Größe und den hierauf zurückführenden Anspruch auf die Weltherrschaft. **Es mußte erst der Degen des Marschalls Foch dreinschlagen, um den deutschen Dünkel zu brechen. (!) Dieses Beispiel sollte auf alle Völker, die die Neigung haben, zu prahlen und sich mit dem Betäubungsmittel ihrer besonderen Berufung zur Anführung der Welt zu berauschen, ernüchternd wirken.** Leider haben selbst die Deutschen diesen Fehler nicht abgestreift. Sie haben kaum ihre Wunden etwas vernarben lassen und fallen schon auf neue in die frühere Stimmung der Ueberschätzung ihrer geschichtlichen und zivilisatorischen Mission zurück. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Deutschen wenigstens wirtschaftliche Werte besitzen, die sie selbst in Jahrzehnten schufen, worauf ihnen das Recht zusteht, stolz zu sein. Sie sündigen also nur im Unmaß mit diesem Stolz.

Schlimmer ist es dort bestellt, wo solcher Stolz hervortritt, ohne die entsprechenden Grundlagen dafür zu haben, oder wenn er sich auf so mürbe Grundlagen stützt, daß jedes erste beste Argument, aus dem wirklichen Leben genommen, sie vernichten kann.

So ist es heute bei uns. In der letzten Woche haben wir in den sogn. „Sanierungsblättern" so viel Lobpreisungen für den polnischen Genius gehört, so sehr ist da vor dem Altar des nationalen Eigenlobs geweihräuchert worden, und man hat dabei so große Entwicklungslinien für die Zukunft Polens gezeichnet, daß, **wenn man das alles ernst nehmen wollte, die Ueberzeugung aufkommen müßte, daß wir im ersten Jahrzehnt unseres staatlichen Bestehens nicht nur alle die Rückständigkeiten unserer nationalen Knechtschaft haben wettmachen können, sondern bereits dabei sind, andere Völker zu überflügeln, daß wir in der ersten Reihe der Staaten stehen und bald der Gegenstand der Eifersucht von ganz Europa sein werden.** Es ist daran zu zweifeln, daß sich in Polen so unkritische Gemüter finden werden, die das alles für Wahrheit nehmen und an den Weihrauch glauben, der mit seinen Schwaden den unglückseligen Flug der Majore Kubala und Idzikowski umgab. **Wir haben tiefes Mitleid für diese Piloten, nicht nur deshalb weil ihnen der Flug mißlang, sondern weit mehr deshalb, weil sie Gegenstand einer übertriebenen Reklame wurden.**

Aber es handelt sich nicht um diese eine Tatsache. Bei der Beurteilung unseres Lebens, des politischen wie des wirtschaftlichen, stoßen wir immer häufiger auf bombastische Phrasen, die in klarer denkenden Gemütern Mißfallen und **ernsthafte Erwägungen darüber wecken müssen, wohin wir gelangen, wenn wir auf solchem Wege weiter schreiten.** Wir sind niemals Pessimisten gewesen. Im Gegenteil, wir haben stets den Pessimismus bekämpft, in Augenblicken, da tintenschwarze Wellen die Nüchternheit des Urteils in Polen untersinken ließen. Deshalb haben wir ein Anrecht darauf, heute gegen den leichtsinnigen Optimismus aufzutreten, der den Wohlstand Polens, seine Fortschritte auf allen Lebensgebieten, seine Großmachtstellung, seinen zivilisatorischen und kulturellen Ausbreitungsdrang in **übertriebenen Farben zeichnet. Solche Beurteilung macht uns nach außen hin nur lächerlich, dort, wo man die Dinge real zu betrachten weiß. Solche Betrachtungen über die polnische Wirklichkeit lassen weit mehr Mängel erkennen, als Errungenschaften.**

Und diese Mängel müssen durch graue Alltagsarbeit bekämpft werden. Diese Arbeit muß sich wiederum auf gesammelte Anstrengungen des ganzen Volkes stützen. Nach Jahrzehnten erst können günstige Ergebnisse erwartet werden. Dessen muß sich jeder aufgeklärte Bürger bewußt sein, und was sollen erst diejenigen sagen, die den Anspruch erheben, die Meinung dieser Bürger zurechtzustutzen. **Die nationale, soziale, politische und wirtschaftliche Aufklärung wird niemals dort erwachen, wo die Wahrheit dadurch verborgen wird, daß man dem Volke schmeichelt und in ihm eine ungesunde Einbildung darüber weckt, was es in Wirklichkeit doch nicht besitzt und auch nicht so bald besitzen kann. Die Wahrheit sollen wir nicht fürchten, sie muß auch denen zugänglich gemacht werden, die sie selbst nicht sehen, denn die Erkenntnis der eigenen Wirklichkeit ist erste Pflicht des Volkes. Wenn wir uns selbst belügen und Selbstreklame treiben, dann werden wir nicht weit kommen. Dabei brauchen wir doch eine Rechtsordnung im Staate, einen bestimmten Wohlstand der Bevölkerung, eine Aufklärung der breiten Massen durch gute Volksschulen, eine entsprechende Stufe der materiellen Zivilisation im Lande, um den polnischen Städten ein westeuropäisches Aussehen zu geben und schließlich eine solche Einstellung zur Kultur, daß sie nicht als Luxus angesehen wird, sondern als tägliches Brot. Dazu führt ein noch sehr langer und mühsamer Weg. Erst wenn wir das erreicht haben, werden wir uns rühmen können, eher nicht!"**

Die „Action Française" über Beilegung des Landauer Zwischenfalles

Paris, 17. August. (R.) Die „Action Française" setzt sich am Freitag mit den deutschen Meldungen über die Beilegung des Landauer Zwischenfalles und das Falles Bauer auseinander und erklärt, man sehe wohl ein, daß diese Lösung bei den Deutschen zwar Genugtuung erwecke, es sei aber schwer zu erkennen, inwiefern sie den Franzosen eine Wiedergutmachung der ihrer Fahne zugefügten Beleidigung gebe. Vor noch nicht langer Zeit sei man der Ansicht gewesen, daß in derartigen Dingen die französischen Behörden allein zuständig seien. Seit Locarno habe die französische Regierung aber derartige Angelegenheiten aus der Hand gegeben. Dieses neue Zurückweichen des Quai d'Orsay würde keine besondere Bedeutung haben, wenn es unter anderen Umständen erfolgt wäre. Die Regelung der Landauer Angelegenheit sei jedoch gerade in dem Augenblick erfolgt, wo Stresemann verkünden lasse, daß er die vorzeitige Räumung des Rheinlandes verlangen würde. Stresemann werde nicht unterlassen, zu bemerken, daß die Besatzungstruppen derartige Ausschreitungen begehen, daß ihre Regierung selbst darauf verzichte, sie zu decken und gezwungen sei, sich vor den gerechten Forderungen Deutschlands zu beugen. **Es sei daher notwendig, daß man der Besatzung ein Ende mache.** Zweifellos werde er den Landauer Zwischenfall und die herbeigeführte Lösung aufdecken. Dies sei offensichtlich sein Recht, und er werde als guter Deutscher im Interesse seines Landes handeln. Aber, so schließt das Blatt, was soll man von der französischen Regierung sagen, die sich bemühe, Frieden zu bereiten und ihm seine Aufgabe zu erleichtern?

Tages-Spiegel.

Nach einer Meldung des „Matin" wurden die Mitglieder des Kabinetts benachrichtigt, daß ein dringender Ministerrat am 23. August einberufen wird.

*

Im Gebiet des Baikal stehen, Moskauer Meldungen zufolge, riesige Waldungen seit Wochen in Brand.

*

Der Abschluß des amerikanisch-ägyptischen Schiedsgerichtsvertrages steht unmittelbar bevor.

*

Coolidge hat mit dem Oberbefehlshaber der amerikanischen Flotten wegen des englisch-französischen Flottenabkommens verhandelt.

*

Ganz Südmähren, besonders die Orte an der österreichischen Grenze, wurden von einem schweren Unwetter heimgesucht.

*

Die Sowjetmongolei (Hauptstadt Urga) hat dem Staate Barga, um den Wiederzusammenschluß zu erzwingen, den Krieg erklärt. Mongolische rote Kavallerie, die von Russen ausgebildet wurde, hat die Grenze überschritten. An der chinesischen Ostbahn wurden zwei Stationen besetzt und die Strecke zerstört.

*

Zur Erinnerung an den Ozeanflug der „Bremen" ist gestern auf Greenly Island eine Gedenktafel eingeweiht worden.

*

Bei Rettungsarbeiten für zwei Bergsteiger, die sich im Gebiet des Petit Cru verstiegen haben, sind zwei Genfer ums Leben gekommen.

*

Der bekannte amerikanische Flieger Levine wird mit einem Junkersflugzeug, vom Typ der „Bremen", auf dem französischen Flugplatz Le Bouget Probeflüge unternehmen lassen, von deren Ausfall es abhängt, ob er einen Flug nach Tokio und von dort nach Amerika unternehmen wird.

*

In der Nähe von Metz wurde durch einen Autounfall der Besitzer des Autos und drei Personen schwer verletzt.

Versöhnlichkeit.

Jesus denkt bei der Auslegung des fünften Gebots, das er den Seinen in der Bergpredigt gibt, an verfeindete Menschen. Er sieht die Gefahr, die in aller Feindschaft liegt, wie daraus zuletzt Mord und Totschlag kommt. Aber er begnügt sich nicht mit einer Warnung vor Haß und Zorn, Zank und Zwietracht, Hader und Neid, diesen stillen Ursachen aller Feindschaft unter den Menschen, den Nachbarn, den Klassen und Ständen eines Volkes, den Völkern und Staaten. Er will mehr. Seine Forderung geht auf versöhnliche Gesinnung, die allein aller Feindschaft und allem Haß die Wurzeln abgräbt (Matth. 5, 23—28). Er sieht die Frommen vor Gottes Altar treten zum Opfer .. kannst du das bringen, wenn in deinem Herzen zugleich Gedanken des Hasses und der Feindschaft wohnen? Kains Opfer sah Gott nicht gnädig an, weil es mit einem Herzen voll Bruderhaß gebracht war. Er sieht die Seinen miteinander auf dem Wege durchs Leben gehen .. könnt Ihr miteinander wandern, wenn Ihr verfeindet seid? Er sieht die Sonne sinken über dem Tag des Lebens .. darf sie untergehen über eurem Zorn? Hat das Lied nicht recht: „O lieb, so lang du lieben kannst, o lieb, so lang du lieben magst! Die Stunde kommt, die Stunde kommt, da du an Gräbern stehst und klagst!?“ Sei willfertig deinem Widersacher bald!

Wie ernst sind diese Worte Jesu. Wie nahe leben wir oft zusammen, aber zwischen uns steht allerlei Verfeindung. Noch ist's Zeit, sie abzutun. Laß den Prozeß mit deinem Nachbar! Reich' deinem Gegner die Hand! Gib dein törichtes Grollen und Schmollen mit deinem Manne, deiner Frau auf, ehe die Sonne zur Rüste geht! Vergib deinem Kinde, das dich erzürnt hat, oder gehe hin und bitte um Verzeihung, wo du wehe getan hast .. Alle Feindschaft, aller Zorn und Haß brennt wie ein heimliches verderbliches Feuer in der Seele, frißt am Leben, bringt den langsam um, der es in seiner Seele nährt. Aber alles Leben ist heilig vor Gott. Jesus will nicht nur, daß wir des andern Leben nicht töten und verderben, er will, daß wir das Leben fördern, wo und wie wir können .. und ein freundliches Wort ist auch Erquickung des Lebens. Geh' hin und tue desgleichen!

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 17. August.

Die Welt ist kein Spielplatz, sondern eine Schule. Das Leben ist kein Feiertag, sondern ein Werktag.
H. Brummond.

Ein neues folgenschweres Kraftwagenunglück.

Am Mittwoch gegen 6 Uhr nachmittags ereignete sich einen Kilometer von Kostschin ein schwerer Kraftwagenunfall. Der Vertreter der Firma Ford, Klemens Waberski aus Gnesen, fuhr mit seiner Mutter und Schwester und dem zwanzigjährigen Chauffeur Edmund Frąckowiak in der Richtung nach Posen. Ein zweites, großes Auto kam hinter dem Waberskischen. Um dieses durchzulassen, fuhr Waberski nach rechts heran. In rasender Eile fuhr das große Auto vorüber, machte aber so viel Staub, daß der Chauffeur Frąckowiak einen Baum nicht sah und in voller Fahrt gegen ihn fuhr. Die Folgen waren entsetzlich: das neue Fordauto zertrümmert, die 78jährige Mutter sofort tot, die Schwester erlitt einen schweren Nervenschock und blieb bewußtlos liegen, der Chauffeur Frąckowiak flog gegen die Schutzscheibe und blieb mit zertrümmertem Schädel tot liegen; auch Waberski erlitt schwere Verletzungen und befindet sich im Krankenhaus in Gnesen. Die beiden Toten befinden sich in Kostschin; die schwerkranke Schwester W's befindet sich im Krankenhaus in Pudewitz.

*

Ein zweites schweres Autounglück

ereignete sich Mittwoch nachmittag auf der Chaussee Ośniszczewko—Stanomin, wobei der Arbeiter Guza von der Brauerei Kobylepole, Filiale Inowrocław, auf der Stelle getötet und ein mitfahrender Chauffeur schwer verletzt wurde, während der Brauerei-Chauffeur unverletzt davonkam. Das Lastauto wurde stark beschädigt. — Zu dem Unglück erfährt der „Kuj. Bote“ folgende Einzelheiten:

Die Brauerei sandte, wie üblich, ihr Lastauto geschäftlich zu ihren Kunden. Nachdem der Chauffeur und G. sich ihrer Aufträge entledigt hatten, bat letzterer den Autoführer, er möchte noch eine Strecke weiterfahren, und zwar zu seinen Eltern, um sich von dort Kartoffeln abzuholen. Diesem Ersuchen kam der Führer auch nach. Bevor das Auto jedoch sein Ziel erreichte, mußte es eine Chausseekurve passieren. Infolge zu großer Fahrgeschwindigkeit verlor der Führer die Macht über das Auto und fuhr gegen einen Kilometerstein und über diesen hinweg auf einen Baumstamm, wobei das Auto sich überschlug, unter sich den Arbeiter begrabend, während dem mitfahrenden Chauffeur der eine Arm zwischen Baum und Auto festgeklemmt wurde. Ein auf telephonischen Anruf von Herrn Fritsch zur Verfügung gestelltes Auto begab sich mit dem Direktor der Brauerei, einem Arzt und einem Polizeibeamten sofort an die Unglücksstelle. Nachdem man den mitfahrenden Chauffeur aus seiner verzweifelten Lage befreit hatte, wurde mit Hilfe herbeigeeilter Leute das Auto wieder umgedreht, wobei man mit Schrecken wahrnehmen mußte, daß der Arbeiter Guza auf der Stelle getötet worden war. Der Führer des Lastautos wurde in Haft genommen.

Eine unerhörte Beschuldigung deutscher Ruderer.

Der „Kurjer Poznański“ erzählt in seiner Nr. 373 vom Freitag die Geschichte einer Lebensrettung, die sich am Mittwoch kurz vor 12 Uhr mittags in Unterberg in der Warthe abgespielt hat, und bei der der in Lebensgefahr Schwebende gerettet wurde. Dabei beschuldigt der Bericht des „Kurjer“ Mitglieder des deutschen Rudervereins „Germania“, die in einem Achter von Posen aus die Warthe herauffuhren, daß sie sich, obwohl sie die Gefahr, in der der Ertrinkende schwebte, erkannten, an der Rettung nicht beteiligt, sondern tatenlos am Ufer gestanden hätten. Auf eine Interpellation des an der Rettung beteiligten Apothekers Gierlowski aus Unterberg sollten die deutschen Ruderer zynisch geantwortet haben: „Wir sind erhitzt und keine Lebensretter.“

Diese Worte sind, wie uns einer der beteiligten Ruderer mitteilt, nicht gefallen, mithin glatt erfunden. Ebensowenig ist es zutreffend, daß die Ruderer sich an der Rettung nicht beteiligt hätten. Sobald die deutschen Ruderer vielmehr das Hilfegeschrei des Publikums hörten, ohne den in Ertrinkensgefahr Schwebenden zu sehen, sprangen zwei von ihnen sofort aus dem Boot, entledigten sich ihrer Schuhe und ihrer Hemden, so schnell es ging, und sprangen vollkommen erhitzt ins Wasser, um sich dem Ertrinkenden zu nähern und ihn zu retten. Inzwischen war Herr Gierlowski in seinem Paddelboot an die Unglücksstelle herangekommen, und alle drei, also die beiden deutschen Ruderer und der Pole Gierlowski, zogen den Gefährdeten aus dem Wasser. Als Herr Gierlowski hinterher die beiden deutschen Ruderer in deutscher Sprache anfuhr und ausschalt, weshalb sich beide deutsche Ruderer nicht mehr beeilt und die Schuhe erst ausgezogen hätten, wurde ihm geantwortet, daß sie ihre Pflicht erfüllt hätten, so gut es eben ging, und sofort ins Wasser gesprungen wären, obwohl sie vom Rudern völlig erhitzt waren und so in Gefahr schwebten, einen Hitzschlag zu erleiden. Die erwähnte Aeußerung: „Wir sind erhitzt und keine Lebensretter“ ist also nicht gefallen und würde auch zu der tatsächlichen Hilfeleistung im schärfsten Widerspruch stehen.

Der Tanz auf dem Vulkan.

Neuer Wahnsinn löst den alten ab. Wir schütteln die Köpfe und fragen uns: Wie mag es in Gehirnen und Gemütern der Leute aussehen, die solchen Unsinn ersinnen? Wollen sie nur von sich reden machen in dem verzweifelten Bemühen, irgendwie Aufsehen zu erregen? Fürchten sie, ohne das in dem Meer der Gewöhnlichkeit zu ertrinken?

Der Amerikaner Pyle, der Impresario der Tennismeisterin Suzanne Lenglen, plant ein Tanzturnier seltsamster Art, ein Wettanzen über den Ozean, von Amerika nach Europa. Tanzend sollen die Teilnehmer von der Neuen Welt nach der Alten gelangen. In Brooklyn werden sie an Bord gehen, nein, Verzeihung: tanzen, und an Bord wird tagsüber auf Deck, nachts im Tanzsalon getanzt werden. Drei Paare haben sich schon gemeldet; sie werden tanzend über die Untiefen des Ozeans hinweg kreisen. Der September ist für diese neueste Verrücktheit ausersehen. Die Rückfahrt soll durch Tanzpaare aus Paris, Berlin und London gleichfalls zu einem Wettanz gemacht werden. Nur schade, daß auch das schnellste und beste Tanzen die Teilnehmer nicht schneller über den Ozean bringen wird!

Wie hoch im Kurs das Tanzen an sich steht, geht auch daraus hervor, daß für den Januar in Neuyork ein internationales Tanzturnier geplant ist, für das als erster Preis 200 000 Mark ausgesetzt werden. Es lohnt wirklich eine kleine Spritztour nach Neuyork, um dieses nette kleine Vermögen — denn nach unseren Begriffen ist es doch ein kleines Vermögen! — von der Straße aufzuheben. Unsere Tänzer sollten also ihre Tanzbeine nur tüchtig schmieren, damit sie aus diesem Tanzturnier als Sieger hervorgehen. Diese Summen, die uns aus allen Sportberichten entgegenleuchten, sind angetan, dem guten Bürger den Kopf zu verwirren: wäre es jemals möglich, durch fleißige und radikale Arbeit eines ganzen Lebens ein solches Vermögen zusammenzubringen? Und hier wirft Fortuna mit dem Glückssäckel nur so um sich. Stoff für neue Märchen, für die Märchen unserer Zeit. Der neue „Hans im Glück“ braucht wahrhaftig auch nichts weiter als seinen frischen Lebensmut und Unternehmungsgeist, und die Prinzessin und das Königreich sind sein. Wissen, Gelehrsamkeit und Fleiß sind wenig nütze, rascher Wagemut schnappt den gediegenen Bewerbern alles vor der Nase weg. So spiegelte sich die Welt einstmals in den Augen der Märchendichter, — so stellt sie sich in Wirklichkeit in unserm Jahrhundert den Augen der Durchschnittsmenschen dar. Wer das Glück hat, mit einem Paar flinker Beine geboren zu werden, der macht das Rennen, bildlich und tatsächlich, — die anderen müssen meilenweit hinterherhumpeln, und wenn sie überhaupt jemals ans Ziel kommen, so ist dort nichts mehr zu holen: die Preise sind längst verteilt, der Thron ist vergeben. Mit Tüchtigkeit allein ist heute in der Welt, wie sie augenblicklich beschaffen ist, nicht mehr viel zu machen, es gehört eine große Portion Glück — Dusel kann man auch sagen — dazu, sich nicht nur mühsam durchzuschlagen, sondern sich seinen Platz an der Sonne zu erobern. Wir brauchen nur um uns zu schauen, um zu bemerken, daß nicht die Tüchtigen vom Glück gekrönt werden, sondern die Glückspilze, an denen Fortuna einen Narren gefressen zu haben scheint. Die anderen haben das Nachsehen, ein Wort, das in seinem inneren Sinn sehr bezeichnend ist. Und nicht nur das Nachsehen hat man, sondern auch das Staubschlucken, was noch schlimmer ist.

Wenn man diese Situation unserer Zeit in Erwägung zieht, kann man es niemandem verdenken, wenn er das Glück bei den Tanzbeinen packt und den Tanz auf dem Vulkan mitmacht, selbst wenn es über den Ozean geht. Lieber einmal sich wie ein Narr gebärden, als ein ganzes Leben lang nur immer bescheiden beiseite stehen! Allerdings muß man seiner Sache gewiß sein und nicht nur Ausdauer, sondern auch Geschicklichkeit besitzen. Der eine erobert die Welt im Fluge, der andere im Tanz, — der Zweck heiligt die Mittel, und dem Erfolg sieht man selten an, wie er zustande kam. Tanz auf dem Vulkan!

Wüstungen.

Wir sind mitten in der Zeit des Reisens und der Ferienwanderungen. Die einen suchen die belebten Bäder auf, wo sich die Menschen drängen, die in der Großstadt, wo sich eine Villa und eine gastliche Stätte an die andere reiht. Andere, es sind viel weniger, lieben einsame Gegenden, wo sie selten einen Menschen zu sehen bekommen. Sie schätzen die unberührte Natur, alten Hochwald, aber auch Acker und Wiesen weit ab von jeder menschlichen Behausung.

Wie würde sich mancher aber wundern, wenn ihm plötzlich jemand sagte, daß er auf dem Boden einer längst verschwundenen Ortschaft stände. Wie zahlreiche Namen weisen doch auch die von der historischen Kommission unserer Provinz herausgegebenen Wüstungskarten auf. Die ehemaligen Dörfer sind in mittelalterlichen Fehden zerstört, einst vielleicht durch die unheimliche Pest entvölkert oder aus unbekannten wirtschaftlichen Gründen verlassen. Alte Urkunden bezeugen nur noch ihr früheres Dasein. Vielleicht erinnern noch alte Baureste im Boden oder Scherben an ihre Lage. Zuweilen läßt noch die Verteilung und Anordnung der Ackerstücke eine ehemalige andersartige Benutzung des Geländes erkennen. Die alten Bewohner sind längst tot, ihre Nachkommen, soweit sie vorhanden sind, in alle Winde zerstreut. Sie haben sich anderswo angesiedelt.

Klabund †.

Wie aus Davos gemeldet wird, ist der Dichter Klabund heute im Alter von 37 Jahren an seinem Lungenleiden gestorben.

Vor zwölf Jahren etwa wars, da erschien in einer großen Berliner Zeitung eine Charakteristik dieses Dichters, anläßlich seines neuen Gedichtbandes „Irene“, der gerade erschienen war — und in dieser Charakteristik hieß es, daß man sich diesen Dichter Klabund als einen Jüngling sehen müsse, der in einer herbstlichen Laube sitze und auf viele Papierblätter Verse schreibe. Der Wind entführe sie ihm und treibe sie in die Welt. Aber er eile seinen Gedichten nicht nach, er schreibe eben neue, andere, immer mit neuen Bildern, immer mit neuen zarten Strichen oder auch mit vergänglichen Zeichen. Aber alle seine Gedichte haben eine Wendung zu einer stillen Traurigkeit und zu süßer, süßer Wehmut.

Das war vielleicht Klabund — von seiner hauptsächlichsten Seite, denn diesen Dichter mit dem merkwürdigen Namen, war lyrischer Dichter, und nur in seiner Lyrik da wurzelte die stille Kraft dieser Seele. Der Dichter Klabund, der den prosaischen Namen Alfred Henschke trug, kam zu seinem Namen auf seltsame Weise. Erich Mühsam, der Papieranarchist mit seiner blutrünstigen Kommunistendichterei, sonst ein sprühender und witziger Kopf, hatte Henschke seinen Dichternamen gegeben. Er nannte ihn Klabund, als er seinen Namen aus Klabautermann und Vagabund zusammensetzte. Klabautermann und Vagabund — so etwas steckt wohl in jedem Dichter — aber gerade in diesem erschien diese merkwürdige Kreuzung besonders stark.

Klabund hat einen starken Eindruck gemacht, als er seinen Roman „Moreau, der Roman eines Soldaten“ schrieb, den Roman, der im Kriege erschienen war und der in allen literarisch interessierten Kreisen gelesen wurde. Er ging auf dem gleichen Wege weiter und schrieb einen Mohamedroman, eine „Literaturgeschichte in einer Stunde“, eine „Weltgeschichte in einer Stunde“ usw. Er schrieb Gedichte, übersetzte aus erfolgten Uebersetzungen persischer, chinesischer, japanischer Dichter, er trieb sich in den Fantasien der Exoten herum, er schrieb Skizzen, Novellen, wiederum Gedichte, und seinen ganz großen Erfolg hat ihm der „Kreidekreis“ gebracht, der besonders Karola Neher so bekannt gemacht hat. Und dieser „Kreidekreis“ brachte ihm auch diese begabte zarte Schauspielerin Karola Neher zur Frau. Dem kranken Klabund, der hauptsächlich in Davos lebte, und dessen Lunge dahinschwand — wie seine Energie zum Schreiben zunahm. Er schrieb...

Aber dieser Name aus Klabautermann und Vagabund, er hat seine höchste und treffendste Verkörperung wohl in dem Roman „Brake“ erhalten, diesem Eulenspiegel, diesem Kaleidoskop eines Menschen, der durch die Welt vagabundiert. Es ist zwar nur die kärgliche brandenburgische Welt, die Welt des de Costerschen Eulenspiegels ist es nicht, es ist die sandige, preußische Welt, es rauscht der märkische Wald durch diesen „Roman“, der in knappen Sätzen, sprunghaft, als hätte der Eulenspiegel zum Leben keine Zeit, seine Geschichte erzählt. Wie geistert dieses Buch von all den Spiegeln, die in Klabund leuchteten. Da war Grauen und grimmiger Humor, ebenso, wie schmerzliche Lustigkeit und toller Uebermut, da war Haß und Rachsucht und Verachtung und Sehnsucht ebenso, wie die zarte, zarte Liebe, die opfern, nur opfern will. Und da werden die Menschen wie in einem Kaleidoskop durcheinander gewürfelt, immer neue Bilder der Umwelt steigen auf, und immer wieder bricht alles zusammen wie ein Kartenhaus. Ja, dieser „Brake“, das war wohl Klabunds Seele, und als er dann in den Kahn des Charon sprang, in Begleitung des Abdeckers, des Henkers, des Kebsweibes und des Narren, da war es wohl auch Klabund, der dann in den ewigen Strom hinuntersprang, um ewig zu verschwinden, verloren für Zeit und Ewigkeit. Dieser Sturz in die tiefste Hölle des Nichts, ist wohl nur eine Stimmung aus Klabunds stürmischer Weltflucht, aber sie öffnet einen Abgrund, der die Jugend vor zehn Jahren so mächtig erregt und aufgewühlt hat. Wir sind nur zehn Jahre älter geworden, die wir den Krieg fast als Kinder erlebt haben, aber wir sind heute vielleicht zwanzig oder gar dreißig Jahre älter geworden.

Klabund blieb ruhig nach dem Kriege in seiner Welt, hin und wieder sah man seine schlanke gebeugte Gestalt an der See oder im Gebirge. Vielleicht hörte man wieder in irgend einem Blatt von ihm. Er kam immer mit seinen Gedichten, die so zart oder so blitzend sein konnten. Diese Gedichte brachten stets neue Bilder, überraschende Wendungen, neue Situationen, mächtig aufleuchtende Stimmungen — aber sie waren verweht, wenn sie gelesen waren. Vieles von ihm hat der Wind davongetragen, manche leuchtende Perle fiel in den Sand — manches wird bleiben für eine ferne Zukunft, von Dauer für eine kommende Zeit.

Von Klabund erhielt ich den letzten Brief vor kurzer Zeit, er war nicht lang, er sandte mir eine kurze Skizze „Schnee in Davos“, sie ist in dieser Zeitung erschienen. Wir wußten alle, daß Klabund nicht mehr lange unter den Lebenden weilen würde, denn seine Lunge war so schwach, daß sie selbst die Luft von Davos nicht mehr ertragen konnte. Vielleicht ist dieser Tod auch kein stürmisches Sterben gewesen. Die junge Frau wird weinen und traurig sein, wie die Geliebte im Brakeroman, aber dann wird der Trost der Welt alle Wunden heilen, wie ja alle Stürme vergehen, und wie auch die tiefen Wunden, die die Liebe schlägt, heilen und Erinnerung werden.

Klabund ist tot. Ein Lebenskaleidoskop wurde zerstört. Ein Spiegel brach entzwei, der alles zeigte, aber alles meist verzerrt, in die Höhe und in die Breite. Ein Zerrspiegel, der an grotesken und lustigen Bildern vielerlei neue Bilder erfand zum Ergötzen der Menschheit, während eine tiefe Trauer dahinter war. Nun hatte auch der Mann mit der Hippe der immer lauernd hinter Klabund stand, sich an diesen Bildern satt gesehen. Er hob die Faust und warf diesen Spiegel entzwei. Da liegt Klabund. Zerschlagen. Alfred Henschke, das Gefäß, der Rahmen wird in die Grube getragen.

Klabund geistert weiter, Vagabund und Klabautermann. Noch glitzern die zerschlagenen Stücke. Wir setzen sie nicht mehr zusammen. Aber sie blitzen in der Sonne, sie lachen im goldenen, strahlenden Licht, während der rote, schwermütige Herbst über die Berge herniedersteigt in unser Tal...

Robert Styra.

Mascha.

Von Klabund †.

Ich heiße Mascha.

Ich bin aus einem adligen russischen, einem edlen Geschlecht. Mein Vater ist gehängt, meine Mutter ist erschlagen. Ich habe nichts auf der Welt als meine kleine Geige. Von den ersten Meistern bin ich im Geigenspiel unterrichtet worden. Einmal hab' ich auch bei Marteau in Berlin ein halbes Jahr studiert.

Jetzt spiele ich den Ausflüglern auf dem Monte Salvatore Tschaikowsky, Drdla, Kreisler. Sie blicken hinunter auf den Luganer und Muzzaner See, und die Töne umflattern sie wie aufgescheuchte Vögel. „Wie schön!“ sagen sie „wie schön!“ Aber sie meinen die Schneekappe des Monte Generoso oder die winzigen Boote unten auf dem See. Meine Melodien fliegen umher wie bettelnde Möwen, die die Passanten am Kai und die Dampferpassagiere um Brot anschreien.

Man wirft mir fünf, zehn, zwanzig Rappen auf den Teller mit der schmutzigen Serviette. Manchmal auch einen Franken. Die Italiener sind geizig, die Engländer schäbig, die Franzosen

Uns ergreift das Schicksal früherer vergangener Geschlechter, die in der jetzigen Wüstung einst ihren Wohnsitz, ihre Heimat hatten. Da waren Brunnen gegraben, rauchten Backöfen, spielten Kinder vor der elterlichen Tür. Die Erwachsenen taten ihre Hausarbeit und tauschten ihre Freuden und Sorgen aus. Eine einsame Kirchenruine ist zuweilen geblieben. Aber oft ist auch diese Stelle eingeebnet, und nichts deutet mehr darauf hin, wo jene alten Bewohner zur Anbetung sich versammelten.

Der Blick geht aus der Vergangenheit in die Zukunft. Sind unsere heutigen Städte und Dörfer für alle Ewigkeit gesichert? Können auch sie nicht wieder zur Wüstung werden, daß man nur noch in einzelnen geretteten Aktenstücken ihren Namen findet und nach anderen Anzeichen ihre ehemalige Lage zu bestimmen sucht? Wer wird dann über dem gleichen Boden einmal nachdenklich und in die Geschichte versunken wandeln? Werden es unsere Nachkommen sein, oder vielleicht fremde Völker?

Wer solche Gedanken gehabt hat, wird nach einer Reise mit anderen Gefühlen sein Heim wieder betreten. Er wird den stolzen Bau seines Hauses oder seine bescheidene Wohnung mit anderen Augen ansehen. Die unberechtigte Sicherheit, mit der viele dahinleben, wird er nicht mehr teilen. Aber um so dankbarer wird er sein für das Dach, das er noch über dem Kopfe hat.

Pilze als Nahrungsmittel.

Die Pilzzeit ist wieder gekommen. Wie alljährlich um die Spätsommer- und Frühherbstzeit wachsen in Wäldern und an Wiesen Tausende von Pilzen aus dem Boden hervor und warten auf die Hände, die sie pflücken sollen. Sie bergen große Schätze an Nahrungswerten in sich, und es ist geradezu eine Torheit und auch ein Unrecht, daß wir sie nicht besser ausnutzen und eine große Anzahl von ihnen unbeachtet verfaulen und verderben lassen. Es herrscht eben noch vielfach eine gewisse Scheu im Publikum, Pilze auf den Märkten zu kaufen oder gar selbst zu sammeln, weil leider immer noch Jahr für Jahr Fälle von Pilzvergiftungen bekannt werden und man fürchtet, auch seinerseits das Opfer einer solchen zu werden.

Hier kann nichts helfen, als daß die Kenntnis der Pilzarten, die in unseren heimatlichen Gauen vorkommen, in immer breitere Kreise des Volkes getragen wird. Dies ist um so wichtiger, als alle die Mittel, die man früher anzuwenden pflegte, um giftige und eßbare Pilze voneinander zu unterscheiden, sich als trügerisch erwiesen. Man glaubte z. B. einen giftigen Pilz an einer besonders leuchtenden Farbe oder an einer klebrigen Oberfläche erkennen zu können; oder man versuchte einen silbernen Löffel in die kochenden Pilze zu tauchen, und wenn dieser braun wurde, so meinte man, daß ein giftiger Pilz dabei war; ähnlich wurde man mißtrauisch, wenn eine mitgekochte Zwiebel schwarz wurde. Aber, wie gesagt, auf alle diese Anzeichen kann man sich nicht verlassen; die können ebenso gut bei eßbaren wie bei schädlichen Pilzen sich einstellen.

Es bleibt schon nichts anderes übrig, als die Pilze eifrig zu studieren. Es gibt ja so viele Pilzbüchlein mit farbigen Tafeln, die man erstehen kann, ohne allzu tief in den Geldbeutel greifen zu müssen, und die übersichtlich in die Sache einführen. Noch besser ist es freilich, wenn man jemanden zur Seite hat, der selbst praktische Erfahrungen auf dem Gebiete der Pilzkunde hat; er kann der beste Lehrmeister werden. Mit ihm wandere man hinaus in den Wald (besonders Nadelwälder, die mit Moos überzogenen Sandboden haben, sollte man aufsuchen, denn hier wachsen die Pilze am liebsten) und mache seine Studien in der Natur. Es wird dann gar nicht lange dauern, und man wird sich schon ganz gut zurechtfinden in den einheimischen Pilzarten. In Zweifelsfällen sollte man es sich zum Grundsatz machen, auf keinen Fall einen Pilz zu pflücken, den man nicht sicher als eßbar kennt.

Sehr bekannte und wohlschmeckende Pilze sind: Steinpilz, Butterpilz, Champignon, Pfefferling und Grünling. Insgesamt gibt es etwa 80 zur menschlichen Nahrung geeignete Pilzarten.

Die schwersten Vergiftungen entstehen weniger durch giftige, als durch verdorbene Pilze. Der Pilz, dessen Nahrungswert etwa dem der Kohlarten gleichkommt, enthält viel Eiweiß. Wenn dieses in Zersetzung übergeht, dann bilden sich die Verwesungsgifte, die auch als Fleischgift oder Wurstgift vielfach schon Unheil angerichtet haben. Dem Pilz ist die innere Zersetzung äußerlich nicht anzusehen. Ein kleines Anzeichen gibt es jedoch: wenn ein Fingerdruck im Pilz eine Vertiefung hinterläßt, dann ist er als gesundheitsschädlich schwer verdächtig.

Pilze dürfen nicht in metallenem Geschirr gekocht werden, vor allem dürfen sie darin nicht stehen bleiben. Man sollte sie auch möglichst gleich nach dem Sammeln zubereiten, denn manche Pilzarten, die im frischen Zustande durchaus gesund sind, werden durch das Stehen giftig. — Zweckmäßig ist es, Pilze nur im eigenen Wassergehalt dünsten zu lassen; sie werden dadurch bekömmlicher und behalten ihren vollen Wohlgeschmack. — Als Symptome der Pilzvergiftung stellen sich meist vor allem heftige Erbrechen und Magenkrämpfe ein, unter Umständen auch Ohnmachtsanfälle. Man muß zunächst sehen, die giftigen Stoffe so schnell und so gründlich wie möglich wieder aus dem Organismus zu entfernen. Dies tut man, indem man dem Patienten warmes Butterwasser oder auch Senfwasser zu trinken gibt. Man kann auch den Gaumen mit einem Federkiel reizen. Der Arzt, den man in diesen Fällen unbedingt und zwar so schnell wie möglich herbeirufen sollte, wird dann je nach Umständen auch noch den Mag[illegible] pumpen.

Wo liegt Norden?

(Nachdruck untersagt.)

Wenn man sich in einsamen Gegenden befindet und keine Karte zur Hand hat, wird oft der Fall eintreten, daß man nicht ein und aus weiß und sich dann meistens verirrt. Die Hauptsache ist, sich erst einmal nach den Himmelsrichtungen zurechtzufinden, um dann weitere Maßnahmen zu treffen. Kennt man Norden, so weiß man auch, wo Süden liegt, desgleichen Osten und Westen. Wir brauchen zur Feststellung der Nordrichtung klaren Himmel. Es ist wohl allgemein bekannt, daß der Polarstern stets die Richtung nach Norden angibt, und fernerhin zeigt er auch, unter welcher geographischen Breite sich der betreffende Beobachtungsort befindet. Zum Beispiel liegt für Berlin der Polarstern 52½ Grad über dem Nordhorizont. Unser Stern verändert seinen Ort kaum. Nun wird nicht jeder den Polarstern kennen, und wir wollen auch keine nächtliche Wanderung antreten, sondern am Tage feststellen, wie man mit Hilfe einer gewöhnlichen Taschenuhr die Nord-Süd-Richtung findet. Sämtliche Sterne, auch die Sonne und der Mond, legen Bahnen zurück, die parallel zur Ebene des Himmelsäquators verlaufen. Für Berlin liegt der Himmelsäquator an seiner höchsten Stelle, etwa 37½ Grad über dem Südhorizont. Man merke sich hierbei, daß Pol- und Aequatorhöhe am Himmel immer 90 Grad betragen müssen. Also beläuft sich die Höhe des Himmelspols für einen Ort auf 50 Grad, so haben wir hier eine Aequatorhöhe von 40 Grad. Dies vorausgeschickt, nehmen wir unsere Taschenuhr und richten sie so auf, daß sie mit dem Horizont einen nach Süden offenen Winkel von etwa 40 Grad (für Mitteldeutschland) bildet. Es soll gerade 12 Uhr mittags sein. Wir stellen unsere Uhr so, daß gerade ihre 12 oder der kleine Zeiger auf die Sonne zeigen, und der vorher angegebene Winkel von 40 Grad offen nach Süden liegt. Ueberlegen wir uns: die Sonne braucht 24 Stunden, um einmal ihre Bahn am Himmel zu vollenden. Auf der Uhr sind aber nur zwölf Stunden angegeben, also läuft der kleine Zeiger der Uhr noch einmal so schnell als die Sonne. Wie müssen wir nun 3 Uhr nachmittags die Uhr einstellen, um die Südrichtung zu finden? Der kleine Zeiger, der also über der 3 steht, wird auf die Sonne gerichtet, und Süden liegt dann zwischen der 3 und der 12, da die Sonne ja auf ihrem Wege noch nicht soweit vorgeschritten ist, wie der kleine Zeiger, der doch noch einmal so schnell läuft. Süden liegt so genau in der Mitte zwischen 3 und 12. So läßt sich zu jeder Zeit leicht feststellen, falls die Sonne scheint, wo Süden liegt.

Dr. W.

× **Die Annahme beschädigter Banknoten.** Von verschiedenen Aemtern werden häufig Banknoten zurückgewiesen, die leicht beschädigt sind oder am Rande Ziffern, Zeichen, Buchstaben usw. aufweisen. Die Interessenten werden angewiesen, die Banknoten in der Bank Polski einzutauschen, und den Betroffenen erwachsen aus dem Besitz solcher Scheine oft Unannehmlichkeiten. Da auf diese Weise die Vorsicht der Kassierer übertrieben und nicht gerechtfertigt ist, hat das Finanzministerium nunmehr die Finanzkassen auf die bestehenden Vorschriften über die Annahme oder Ablehnung beschädigter Banknoten aufmerksam gemacht. Gleichzeitig erinnert das Ministerium daran, daß es den Beamten verboten ist, Geldscheine mit irgendwelchen Zeichen, Notizen oder Ziffern zu versehen.

× **Der männliche Jahrgang 1910** hat sich in der Zeit vom 1. bis 20. September d. J. bei den zuständigen Polizeikommissariaten zur Eintragung in die Listen zu melden. Vorzulegen ist der standesamtliche Geburtsschein.

× **Der Verein Deutscher Sänger** nimmt mit Rücksicht auf das umfangreiche Winterprogramm bereits heute, Freitag, seine Tätigkeit wieder auf. Die Sänger werden dringend gebeten, vollzählig zu erscheinen.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt war der Verkehr bei sehr großer Warenzufuhr ungewöhnlich lebhaft. Die Preise zeigten als Folge der Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise selbst für solche Artikel eine stark steigende Tendenz, die mit der Eisenbahn zweifellos nicht nach Posen gekommen waren. Es kostete Tafelbutter 2,90—3,30, Landbutter 2,50 bis 2,80, Milch kostete 36 gr, das Liter Sahne 3 bis 3,40, das Pfund Quark 50 gr. In den Molkereien zahlt man für das Liter Milch 38 gr, für das Liter Sahne 3,40, für das Pfund Butter 3,60. Die Mandel Eier kostete 2,80—3 zl. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt kosteten neue Kartoffeln das Pfd. 10, Stachelbeeren 80, Johannisbeeren 50—60, Kirschen 35—60, saure Kirschen 40—45, Brombeeren 1 zl, Birnen 25—30, Aepfel 25—30, Schoten 45—60, grüne Bohnen 35, Wachsbohnen 35—40, große Bohnen 45—50, Tomaten 2,40, Pfirsiche 2,60, Kohlrabi das Bund 10—15, eine frische Gurke 15—25, Blumenkohl 30—60, das Bündchen Radieschen 15, Pfifferlinge 70, das Pfund Rhabarber 20—30, das Bündchen junge Mohrrüben 10—15, rote Rüben 30, Kohlrüben 10, eine Apfelsine 40—70, eine Zitrone 35—40, Zwiebeln 45 bis 50, das Bündchen frische Zwiebeln 10, eine saure Gurke 10—15, weiße Bohnen 60, Erbsen 45 bis 50. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Ente 5—8, für ein Huhn 2—4,50, für ein Paar Tauben 1,60—1,80. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfd. roher Speck 1,50—1,60, Räucherspeck 1,80—2, Schweinefleisch 1,60, Karbonadenfleisch 1,80, Rindfleisch 1,60—2,20, Kalbfleisch bis 1,70, Hammelfleisch 1,50. Auf dem Fischmarkt notierten Aale mit 3—3,50, Hechte mit 1,40 bis 1,80, Schleie mit 1,60—2, Bleie und Barsche mit 0,80—1,20, Weißfische mit 40—80 gr, Krebse das Schock 4—16 zl.

× **Ueberfahren** wurde gestern 10 Uhr abends in der ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berlinerstr.) Ecke ul. Staszyca (fr. Moltkestr.) von einem Straßenbahnwagen der Linie 2 ein etwa 30 Jahre alter Mann, dessen Name bisher nicht festgestellt werden konnte. Er trug so schwere innere Verletzungen davon, daß er auf dem Wege zum Stadtkrankenhause starb.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Alfred Propst, wohnhaft ul. Szewska 10 (fr. Schuhmacherstr.) verschiedene Kleidung im Gesamtwerte von 200 zl; einer Anna Pierz in der Grochowa Łąki 9 (fr. Südstr.) ein Koffer mit Wäsche und eine goldene Uhr im Werte von 250 zl; einem Józef Remlein, wohnhaft ul. Włościańska, aus dem Hühnerstall 11 Gänse und 5 Hühner; einem Michał Dorn in der ul. Św. Wawrzyńca 28 (fr. Lorenzstr.) eine Brieftasche mit 5 zl, einem Ausweis und verschiedene Photographien; einem Stanisław Bryza, wohnhaft ul. Słowackiego (fr. Karlstr.) verschiedene Kleidung und ein silbernes Besteck; einem Jakób Winkowski aus Strelno im Wartesaal 4. Kl. eine silberne Uhr.

× **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren bei klarem Himmel 13 Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonnabend, 18. August: 4.48 Uhr und 19.18 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, früh + 0,18 Meter, wie gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 11. bis 18. August.** Altstadt: St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1, Weiße Adler-Apotheke, ul. 27 Grudnia 18. Jersitz: Mickiewicz-Apotheke. Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 98. Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

× **Rundfunkprogramm** für Sonnabend, den 18. August. 7 bis 7.15: Morgengymnastik. 13 bis 14: Zeitzeichen, Grammophonkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Pat.-Kommunikate. 18 bis 19: Für die Kinder. 19 bis 19.25: Reporterplauderei. 19.30 bis 19.55: Vortrag. 20 bis 20.15: Wirtschaftsnachrichten. 20.15 bis 22: Populäres Orchesterkonzert aus der Warschauer Philharmonie. 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20 bis 22.40: Beiprogramm. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem „Carlton". 24 bis 2: Nachtkonzert der Firma „Philips".

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Argenau,** 15. August. Dieser Tage kam es hier zwischen dem Jakób Polanowski und der 63jährigen Henriette Bonaszewska wegen einiger auf dem Hofe spielender Kinder zu einem Streit, in dessen Verlauf Polanowski seiner Gegnerin mit einer Scheuerbürste über den Kopf schlug, und zwar so heftig, daß ihr die Schädeldecke platzte und die Unglückliche unter furchtbaren Qualen starb.

* **Bromberg,** 16. August. Der Druckerlehrling Teofil Kopecki aus Bromberg hatte die Absicht, eine Reise in die weite Welt und über See zu unternehmen. Zu diesem Zwecke stahl er seinen Eltern 200 Zloty, womit er bis Posen kam und das Geld dort verjubelte. In Posen auf dem Bahnhof verübte er dann noch einen Taschendiebstahl und kam mit seiner Beute zurück bis nach Bromberg. Hier wurde er aufs herzlichste begrüßt von der Polizei, die sich nunmehr um das weitere Schicksal des Weltreisenden kümmern wird.

* **Gnesen,** 16. August. Frau Glowacka aus Dolne Jankowo hat, wie dem „Kurjer" berichtet wird, am 13. d. Mts. der Polizei folgendes gemeldet: Ihre 18jährige Tochter Johanna, die beim Baumeister Stranz in Mogilno diente, wurde von Frau Stranz plötzlich und unvermutet in schwerkrankem Zustande ins Elternhaus gebracht; sie schien die Sprache verloren zu haben. Beim Mädchen befand sich ein Zettel, der meldete, daß ein Sittlichkeitsverbrechen an ihm verübt worden sei. In Anbetracht des schwerkranken Zustandes seiner Tochter machte sich Glowacki auf den Weg nach Strzyżewo, um einen Geistlichen zu holen. Beim Ueberschreiten der Schwelle des Pfarrhauses erlitt Glowacki einen Herzschlag und war sofort tot.

* **Krotoschin,** 16. August. Am Sonnabend geriet der an der Kleinbahn Krotoschin—Pleschen beschäftigte Kondukteur Alexander Konalkowski während des Umrangierens normalspuriger Güterwagen infolge Versagens des Hemmschuhs zwischen zwei Eisenbahnwagen, so daß ihm Kopf und Brust zermalmt wurden. Konalkowski, der den Tod auf der Stelle erlitt, hinterläßt seine Frau mit fünf minderjährigen Kindern.

---

knickrig, nur die Polen, Russen und Deutschen haben einen weiten Geldbeutel und ein weites Herz.

Die Deutschen sprachen zuweilen mit mir. „Wo haben Sie studiert?" fragen sie immer, denn sie sind gründliche Leute, die sich unterrichten wollen. Wenn ich dann sage: in Berlin, dann sind begeistert und geben noch einen Franken zu. Wir unterhalten uns dann über Berlin, über die Tauentzienstraße, den Ufapalast, Staaken (alle Berliner haben etwas mit dem Film zu tun), über den prächtigen Dom und das erstklassige Residenz-Theater und kommen überein, daß Berlin die schönste Stadt der Welt ist.

Ich trage immer ein grünes Strickkleid, und deshalb nennt man mich Laubfrosch. Ich bin hübsch, das weiß ich, und darum sind die Leute nett zu mir. Was wird aber einmal werden, wenn ich nicht mehr hübsch bin? Um aller Heiligen willen, ich möchte es nicht erleben.

Die Wirtin vom Ristoranto ist ebenfalls sehr freundlich mit mir. Ich erhalte immer gratis Mittagessen und Kaffee, und zuweilen ein Glas angesäuerten Asti, den man den Gästen nicht mehr vorsetzen darf. Fr[illegible]eer habe ich nur französischen Champagner getrunken.

Ich wohne in einem kleinen Hotel an einem dunklen, feuchten Platz, mitten in der Stadt, dort, wo die Seilbahn zum Bahnhof heraufgeht.

Mein Freund tut den ganzen Tag nichts, als in einem Café, gegenüber der Dampferhaltestelle, zu sitzen, und abwechselnd Café espresso und Vermouth mit Salz zu trinken. Er ist ebenso unglücklich wie ich. Er ist manchmal sehr böse. Aber er ist nur böse, um sein gutes Herz zu verdecken. Er ist böse aus übergroßer Güte. Er ist krank und spuckt zuweilen Blut. Er macht Gedichte, sehr schöne Gedichte. Neulich hat er ein Gedicht auf mich geschrieben:

> Weine nicht, Mascha!
> Ich bin der Südwind, der alle deine
> Tränen trocknen wird —

Aber ach, mein Jammer ist uferlos wie das Meer, und kein Wind und keine Sonne wird es je zum Versiegen bringen.

Was soll ich Ihnen auf die fünf Franken herausgeben? Nichts? O, wie ich Ihnen danke. Nun können wir einmal heute bei Biaggi ordentlich zu Abend essen.

Dr. Ludwig Wüllner, der Schauspieler und Sänger.

Zu seinem 70. Geburtstage am 19. August 1928.

Von Heinz Berger.

(Nachdruck verboten.)

Die Stellung, die Ludwig Wüllner, der Germanist mit dem philologischen Doktortitel, im Rahmen der deutschen Bühnenkunst einnimmt, ist eine ganz eigenartige und einzigartige. Er ist ein Zeitgenosse Possarts und ihm doch nicht vergleichbar. Er ist Alt-Meininger und doch in dieser Gemeinschaft nicht allein verwurzelt, mit diesem so inhaltsreichen Begriff nicht charakterisiert.

Doktor Ludwig Wüllner, der Schöpfer des Sprechgesangs, ist gleichzeitig einer unserer überragendsten Rezitatoren, ein Sprachmeister von seltenem Format, ist gleichzeitig ein Liedersänger von durchaus nicht überwältigenden Stimmitteln, aber ungeheurer Eindringlichkeit; er ist gleichzeitig ein Schauspieler, der zwar aus der alten Schule stammt, aber immer noch mitreißende Ausdruckskraft besitzt.

Ludwig Wüllners Wiege stand in Westfalen, in Münster, wo sein Vater, der berühmte Dirigent und Komponist Doktor Franz Wüllner, ansässig war. Schon früh zog es Ludwig Wüllner zur Bühne. Aber der Vater war dagegen, und so studierte der Sohn an den Universitäten in München, Berlin und Straßburg Germanistik, um sodann drei Jahre lang als Privatdozent für deutsche Philologie an der Akademie in Münster zu lehren. Dann aber treibt es ihn zur Musik. Er besucht das Konservatorium in Köln und ist schon nach einem Jahre so weit, daß er die Leitung eines Kirchenchors übernehmen darf. Dies war im Jahre 1888. Nur ein einziges Jahr vergeht, und 1889 steht Doktor Ludwig Wüllner auf der Bühne des Meininger Hoftheaters, um vor dem Theaterherzog Georg von Meiningen sein Probespiel zu absolvieren. Er gefällt und wird als erster Held und Charakterdarsteller engagiert. Sechs Jahre gehört Wüllner nun den Meiningern an. Er spielt den Wallenstein, den Jaromir, den Nathan, den Hamlet, den Lear, den Shylok und auch den Meineidbauer. Erfolg reiht sich an Erfolg, in Meiningen slebst, nicht minder bei den Gastspielen in den Großstädten des Kontinents.

Daneben versucht sich Dr. Wüllner schon als Vortragsmeister, und damals ist er schon mit seiner Rezitation des Byronschen „Manfred" sieghaft. Wieder reizt ihn, lockt ihn ein neues Ziel. Ein neues Ziel, das ihn schon einmal aus der Bahn zu drängen schien: die Musik. Diesmal erfolgt die Ausbildung zum Konzert- und Bühnensänger. Zähe Energie, eiserne Willenskraft schaffen es auch diesmal wieder. Obwohl die Stimme alles andere ist als voluminös, ist Ludwig Wüllner bald ein anerkannter und gefeierter Sänger, dessen fabelhafte Textbehandlung überall Aufsehen erregt. Als Liedersänger erntet er nun Lorbeeren, vor allem durch seine von Herzen kommenden Interpretationen von Volksliedern. Aber auch dem Bühnensänger bleibt der Erfolg treu. Man rühmt heute noch vielerorts zum Beispiel seinen „Tannhäuser".

Ein festes Engagement strebte Ludwig Wüllner nicht mehr an. Er gastierte, stand heute auf einer großen Berliner Bühne, morgen in einem Wiener Vortragssaal und tags drauf auf dem Podium eines Münchener Konzertsaals. Wüllners ureigenste Schöpfung ist der Sprechgesang, der seine Liedddarbietungen lange Zeit verdrängte.

Immer noch tritt Ludwig Wüllner auf. Bei der Jubiläumsfeier der Meininger spielte er eine Hauptrolle; im Münchener Prinzregententheater sah ich vor wenigen Jahren seien Lear. Und auch als Sänger konnte man ihn im Vorjahre noch hören.

Die veränderte Straße.

Von Hans Siemsen.

Ich habe einen Hund geschenkt bekommen. Die erste Folge davon ist, daß ich zwei Stunden früher aufstehen muß als sonst. Ich hätte wohl Zeit, auch manchmal Lust, noch länger liegen zu bleiben. Aber das geht nicht. „Peter" muß doch heruntergelassen werden! Und so kommt es, daß ich plötzlich jeden Tag schon frühmorgens vor acht auf der Straße bin.

Was ist das? Das ist ja eine ganz andere Straße als die, die ich kenne! Die Sonne scheint so frisch und jugendlich, sticht und brennt nicht, sondern leuchtet. Sogar das junge Grün der Bäume sieht grüner aus als um die Mittagszeit. Und ganz andere Menschen sind unterwegs. Der Briefträger fängt mich vor der Haustür ab und freut sich, daß er die fünf Treppen nicht zu steigen braucht. Alle meine Nachbarn, die tagsüber nicht zu Hause sind und die ich sonst so selten sehe, sind jetzt auf der Straße, unterwegs zu ihrer Arbeit. Und auf der Terrasse des kleinen Cafés, auf der sonst mittags schon ein paar Bekannte sitzen, sitzt kein Mensch. Die Kellnerin, die sonst nur immer von einem Tisch zum andern läuft, hat sich hingesetzt und häkelt an einer Tischdecke.

Alles ist anders als sonst — nur weil ich zwei Stunden früher aufgestanden bin. — In der großen, freien Natur, an der See oder im Gebirge freut man sich immer darüber, wie sehr das Gesicht der ewig gleichen Landschaft sich ändert, je nach dem Wetter und der Tageszeit. Aber auch die Straßen der Großstadt ändern ihr Gesicht nicht nur nach der Jahres-, sogar nach der Tageszeit.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	10. 8. 28	31. 7. 28
Gold in Barren und Münzen	407 493 794.53	407 443 071.20
Gold in Barren und Münzen im Auslande	195 094 845.74	195 094 845.74
Silber nach dem Goldwert	3 741 335.74	3 613 411.41
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	495 366 585.28	501 751 188.09
b) andere	203 540 083.72	207 923 793.35
Silber- und Scheidemünzen	1 251 829.79	1 086 651.30
Wechsel	581 826 666.54	591 100 109.08
Lombardforderungen	64 269 906.64	63 575 149.25
Effekten für eigene Rechnung	5 157 050.65	5 354 273.55
Effektenreserve	55 647 184.71	55 646 604.15
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	59 574 292.57	58 456 758.70
	2 117 963 575.91	2 136 045 855.82

Passiva.		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	94 434 640.—	94 434 640.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	259 608 441.75	277 816 312.54
b) Restliche Girorechnung	159 963 522.51	145 951 356.73
c) Konto für Silbereinkauf	90 000 000.—	90 000 000.—
d) Staatlicher Kreditfonds	53 622 075.42	58 622 075.42
e) Verschiedene Verpflichtungen	8 997 217.57	5 126 158.58
Notenumlauf	1 144 066 530.—	1 159 254 910.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	75 000 000.—	75 000 000.—
Andere Passiva	82 271 148.66	79 840 402.55
	2 117 963 575.91	2 136 045 855.82

Wechseldiskont 8 Prozent, Lombardzinsfuss 9 Proz.

Der vorliegende Ausweis für die erste Augustdekade bringt die üblichen Rückflüsse nach dem Ultimo. Auch die Verminderung der deckungsfähigen Devisen um 6,38 Mill. blieb nicht aus. Hinzu kommt noch ein Abfluss anderer Devisen von 4,38 Mill. Die gesamte Kapitalsanlage in Wechseln, Lombard und Effekten ging weiterhin um [illegible]78 Mill. auf 706,90 Mill. zurück. Darunter nahm das Wechselkonto allein um 9,27 Mill. ab. Diese Abnahme des Wechselkontos ist wohl weniger auf eine Entspannung des Geldmarktes zurückzuführen, als sie vielmehr das Ergebnis einer von der Bank Polski neuerdings durchgeführten Einschränkung des Wechselkredits ist. Die sofort fälligen Verpflichtungen nahmen gleichfalls um 5.32 Mill. ab. Hierunter verminderten sich das Staatsgiro um 18,21 Mill. und der staatliche Kreditfonds um 5 Mill., während die privaten Giroeinlagen sich um 14,01 und verschiedene Verpflichtungen um 3,87 Mill. erhöhten. Vom Notenumlauf flossen 20,51 Mill. in die Kassen der Bank zurück. Die Deckungsverhältnisse des Notenumlaufes erhöhten sich durchweg um eine Kleinigkeit. Die reine Golddeckung beträgt 52,67 Prozent (51,98 Prozent), die Deckung durch Gold, Silber und deckungsfähige Devisen beträgt 96,30 Prozent (95,57 Prozent), und die Deckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen erhöhte sich auf 64,20 Prozent (63,79).

Der Umlauf an Staatskassenscheinen betrug am Ultimo Juli (in Klammern der Stand am 20. Juli): Staatskassenscheine 104,4 (100,6) Mill., Silbermünzen Ein- und Zwei-Złotystücke 81,6 (82,2) Mill., Nickel- und Bronzemünzen 60,0 (58,2) Mill., zusammen 246,0 (240,9) Mill.

Handelsnachrichten.

Die polnische Zentralbank für langfristige Bodenkredite kann nunmehr im Entwurf als fertig angesehen werden. Die Verhandlungen mit Vertretern eines amerikanischen Bankenkonsortiums, das Bodenpfandbriefe im Auslande unterbringen will, sind vorläufig abgeschlossen. Das Kapital der neuen Zentralbank, an der die polnische Regierung mit Aktienmajorität beteiligt sein soll, wird mit 25 Millionen Złoty bemessen. Die übrigen Aktieninhaber werden die in Polen bereits bestehenden Institutionen für langfristige Kredite sein. Dadurch wird die Zentralbank einen vollkommen nationalen Charakter haben. Auf Grund der vor einigen Monaten erlassenen Verordnung des Staatspräsidenten über die Einholung der ministeriellen Genehmigung für den Verkauf von Paketen von Obligationen der Institutionen für langfristige Kredite nach dem Ausland ist anzunehmen, dass der amerikanische Finanzberater seine Aufsichtsbefugnisse über die Aufnahme polnischer Auslandskredite auch auf das neue Institut ausdehnen wird. Im Interesse der Entwicklung der polnischen Landwirtschaft, die auf andere Weise kaum in absehbarer Zeit zu den benötigten langfristigen Krediten gelangen könnte, erscheint die Verwirklichung dieses Planes, vorbehaltlich näherer Prüfung, durchaus erwünscht.

Die Syndizierungsbewegung in der polnischen Eisenindustrie setzt sich weiter fort. Der Verkaufskonvention für emaillierte Gusswaren, dem Verkaufssyndikat für gusseiserne Röhren usw. soll nunmehr eine Syndizierung der sog. Handelsabgüsse folgen. Gewisse Vorverhandlungen in dieser Richtung begannen schon im vergangenen Frühjahr. Neuerdings hat namentlich die Giesserei A.-G. „Staporkow" die Initiative ergriffen. In einer am 23. und 24. Juli in Warschau stattgefundenen Konferenz, an der auch drei oberschlesische Giessereien teilgenommen haben, ist ein Organisationsausschuss eingesetzt worden, der die Statuten für ein Syndikat der Eisengiessereien in Form einer G. m. b. H. ausarbeiten soll. Man will versuchen, alle Giessereien in Polen zu einer engen kaufmännischen Zusammenarbeit zu bringen. Erfasst werden sollen durch das neue Syndikat vor allem sämtliche Küchen- und Baugussartikel, um die bis[illegible] Frage im Vordergrund, ägyptische Baum- [illegible] Werken zu unterbinden. Eine allgemeine Versammlung der Giessereien wird für den 20. und 21. d. Mts. nach Warschau einberufen.

Märkte.

Getreide. Posen, 17. August. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty.

Weizen	42.00—44.00
Roggen	34.00—35.50
Weizenmehl (65%)	66.00—70.00
Roggenmehl (65%)	54.00
Roggenmehl (70%)	52.00
Hafer	34.50—36.00
Braugerste	36.50—38.50
Weizenkleie	27.00—28.00
Roggenkleie	28.50—29.50
Raps	69.00—74.00

Gesamttendenz schwach.

Warschau, 16. August. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Warschau im Markthandel: Roggen 40—40.50, alter Weizen 55—56, neuer Weizen 52—53, Braugerste 41—42, Grützgerste 39—39.50, Einheitshafer 40—49, trockener Winterraps 82—83, Roggenkleie 29—30, Weizenkleie 29—30, Weizenmehl 4/0 A 88—90, 4/0 80—82, Roggenmehl 65proz. 61—62. Stimmung ruhig, Geschäft mittelmässig.

Krakau, 14. August. Notierungen für 100 kg in Złoty: Neuer Domänenweizen 52—53, Handelsweizen 39—40, Inlandsroggen 40—41, Handelsroggen 38—39, Domänenhafer 40—41, Handelshafer 39—40, Handelsgerste 40—41, rum. Mais vorj. 55—56, Posener Viktoriaerbsen 110—115, Felderbsen 75—80, Peluschken 75—80, weisse Zuckerbohnen 83—84, gemischt 53—55, Gelblupine 29—30, Leinkuchen 56—57, Sonnenblumenkuchen 53—54, Süssheu 27—28, mittleres 24—25, bitteres 15—16, Futterklee 34—36, Winterraps 74—75, blauer Mohn 130—135, grauer 115—120, Krakauer Weizenmehl 86—87, 50proz. 84—85, dunkles Brotmehl 67—68, Griesmehl 87—88, Krakauer Roggenmehl 65proz. 60—61, Posener 65proz. 60—61, Roggenkleie 30.50—31, Weizenkleie 29—30, rotes Mehl 34—35, Burmareis im ganzen 2. Sorte 80—81. Tendenz ruhig, Zufuhren klein.

Lemberg, 16. August. Hafer wird zu leicht ermässigten Preisen gehandelt. Bei stärkerem Angebot, aber lebhaftem Geschäft, sind auch Weizen, Roggen und Gerste im Preise gefallen. Roggen- und Weizenmehle gleichfalls billiger. Tendenz fallend, Stimmung belebt. Kleinpoln. Hafer 1928 35.50—36 im Börsenhandel. Marktpreise: Domänenweizen 1928 49.25 bis 50.25, kleinpoln. Roggen 36—36.50, Weizenmehl 45proz. 84—85, 50proz. 75—76, Roggenmehl 65proz. 61—62.

Kattowitz, 16. August. Sommergerste 52—54. Die restlichen Notierungen sind unverändert.

Berlin, 17. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 226—229, September 241, Oktober 244, Dezember 245. Tendenz: stetig. **Roggen:** märk. 217 bis 220, September 233, Oktober 233, Dezember 234.50. Tendenz: stetig. **Gerste:** Braugerste 238—263, Futter- und Industriegerste 220—237, Wintergerste 204—214. **Hafer:** märk. 207—218. **Mais:** 221—223. **Weizenmehl:** 27.75—31.50. **Roggenmehl:** 30—32.50. **Weizenkleie:** 15.50—15.60. **Weizenkleiemelasse:** 16.20—16.50. **Roggenkleie:** 17.25. **Raps:** 320—325. **Viktoriaerbsen:** 46 bis 56. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbsen:** 25—27. **Peluschken:** 28—32. **Ackerbohnen:** 26—28. **Wicken:** 30—32. **Lupinen, blau:** 15—16. **Lupinen, gelb:** 16.50—17.50. **Rapskuchen:** 19.40—19.90. **Leinkuchen:** 23,70—24. **Trockenschnitzel:** 18—18.50. **Soyaschrot:** 21.10—22. **Kartoffelflocken:** 24.40—24.80.

Produktenbericht. Berlin, 17. August. Von den Auslandsmärkten wurden heute kaum irgendwelche Anregungen geboten. Die Offerten für Weizen lauteten unverändert, während für Westernroggen höhere Preise gefordert wurden. Geschäft in Auslandsgetreide konnte sich bisher nicht entwickeln. Vom Inlande liegt ausreichendes Angebot von Brotgetreide vor, der starke Druck, der gestern zu beobachten war, hat jedoch nachgelassen. Normales Geschäft will sich immer noch nicht entwickeln, vor allem ist das Roggen-Exportgeschäft nur sehr sporade. Aufgelder für schnell verladbare Ware sind nur noch für Roggenpartien, die frachtgünstig nach Stettin liegen, erzielbar. Die Preise für Effektivweizen und -Roggen waren gegen gestern kaum verändert. Ebenso waren die Lieferungspreise bei Roggen überhaupt keinen und bei Weizen nur geringfügigen Schwankungen unterworfen. Mehlgeschäft bei unveränderten Mühlenofferten ruhig. Für Hafer und Gerste hat sich die Situation gegnüber den Vortagen kaum verändert. Hafer nur in guten Qualitäten besser beachtet. Sommergersten reichlich angeboten und wenig gefragt.

Vieh und Fleisch. Posen, 17. August. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 33 Stück Rinder (darunter 2 Ochsen, 6 **Bullen**, 25 Kühe und Färsen), 524 Schweine, 104 Kälber, 7 Schafe, 407 Ferkel, zusammen 1075 Tiere.

Ferkel das Paar 35—50 zł.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Myslowitz, 16. August. Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission. Notierungen für 1 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Myslowitz einschl. Handelsunkosten: Ochsen gem., höchst. Schlachtw., gem. jüng. und ältere, mässig genährte und gut genährte ältere 1.35—1.60, Bullen vollfl., höchstes Schlachtw., jüng., mässig genährte jüngere und gut genährte ältere 1.35—1.65, Mastkühe und Färsen 1.40 bis 1.65, Mastschweine über 150 kg 2.20—2.60, vollfl. über 120 kg 2.40—2.49, über 100 kg 2.30—2.39, über 80 kg 2.20—2.29. Auftrieb für die Zeit vom 6. 8. bis 10. 8.: Ochsen 16, Kühe 800, Kälber 42, Bullen 156, Färsen 113, Schweine 955.

Fische. Kattowitz, 16. August. Die Zufuhr frischer Fische ist sehr gering, da jedoch auch die Nachfrage der anhaltend hohen Preise wegen stark nachgelassen hat, genügt auch diese Zufuhr, um so mehr, da auch die Qualität der Zufuhr sehr zu wünschen übrig lässt. Dorsche, die wegen der verhältnismässig niedrigen Preise guten Absatz haben, sind auch schwer zu erstehen, die letzten Transporte sind sehr schnell ausverkauft worden. Die Preise tendieren im Vergleich zur vorigen Woche eher nach unten. Karpfen lebend 6.50, Schleie 7, Hecht 5 zł. Im Heringshandel ist augenblicklich schlechtere, aber teure Ware aus Hamburg zu erhalten. Der Streik der Matrosen und Fischer in Hamburg hat bei den Fischverarbeitungsfabriken grössere Verluste zur Folge gehabt, da der geringen Zufuhr wegen die Herbstproduktion noch nicht einmal eingesetzt hat.

Butter. Kattowitz, 16. August. Posener Butter ist an den schlesischen Kolonialwarenmärkten überhaupt nicht zu erhalten, da der grösste Teil derselben nach Deutschland und England ausgeführt wird. Bisher wurde der schlesische Markt mit Kongressbutter oder Lemberger Ware versorgt. In den letzten Tagen werden die Transporte aber auch von dort der verspäteten Ernte wegen nur seltener, so dass die hiesigen Grosshändler gezwungen sind, sich um Posener Ware zu bemühen. Die Tendenz ist sehr fest und wird wohl in den nächsten zwei Wochen keinerlei Schwankungen unterliegen. Beste Sorten im Grosshandel 6.60—6.70 zł, Lemberger Butter 6.60, Posener Butter über 6.70 zł. Auch Weisskäse, der jetzt hauptsächlich aus dem Posenschen eingeführt wird, ist hier sehr begehrt. ½ kg wird hier mit 0.65 zł bezahlt. Sahnenkäse bei schwacher Nachfrage 2.20 zł für ½ kg.

Eier. Sosnowitz, 16. August. Frische Eier prima 24 Schock 220 zł bei steigender Tendenz.

Kattowitz, 16. August. Wegen forcierter Ausfuhr ist der hiesige Inlandsmarkt nur sehr schwach versorgt. Beste Sorten 240 zł pro Kiste, abfallendere Sorten 9.50 zł pro Schock.

Lublin, 16. August. Am hiesigen Eiermarkt ist die Situation weiterhin unverändert. Frische Eier 175—180 zł für eine Kiste, enth. 24 Schock. Angebot genügend, Tendenz abwartend.

Oele und Fette. Będzin-Małobądz, 16. 8. Notierungen für 1 kg in Cents: Rapsöl Ia 0.24, techn. 0.21, Leinöl Ia 0.22, techn. 0.20, med. Riziniusöl 0.36, techn. 0.33, Kokosfett Potokol in 160—180-kg-Fässern 0.32, in ½- und ¼-kg.-Packungen 39, in ⅕-kg-Packungen 40, in ⅛-kg-Packungen 42 Cents frei Będzin, zahlbar in Złoty nach dem amtlichen Kurs der Warschauer Börse am Zahlungstage.

Kattowitz, 16. August. Am hiesigen Fettmarkt ist Ware sehr reichlich angeboten, doch verharren die Kaufleute noch in der Reserve, da sie nicht wissen, ob sich der jetzige Preis behaupten wird, während sie wiederum andererseits sehr über Bargeldmangel klagen. Amerik. Schmalz 3 zł, holl. Schmalz 2.80 bis 2.84 zł für 1 kg im Grosshandel.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	17. 8.	16. 8.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	65.75G	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	92.00G	92.00G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00 G	96.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	54.00G	54.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	17. 8.	16. 8.		17. 8.	16. 8.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herzf.-Viktor.	52.00G	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	83.00B	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	117.00+	—
Bk. Stadtnag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	48.00G	47.00G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	200.00G
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	80.00G
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	44.00B	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 16. August 1928. Zürich 58.225, London 43.28, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Budapest (Noten) 64.15—64.40, Prag 377.50, Wien 74.38—74.66.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 17. August für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 Pfund Sterling 43.09 zł, 100 schweizer Franken 170.85 zł, 100 französische Frank 34.67 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.42 zł, 100 Danziger Gulden 172.09 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	17. 8.	16. 8.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	94.75	93.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	85.75	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.90	61.90

Industrieaktien.

	17. 8.	16. 8.		17. 8.	16. 8.
Bank Polski	184.00	183.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	134.50	134.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	117.00	Nobel-Stand.	32.50	—
Bk. Zachodni	—	37.00	Cegielski	—	47.00
Bk.Zw. Sp.Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	41.75	42.00
Puls	—	—	Modrzejów	42.00	42.00
Spiess	165.00	—	Norblin	229.00	229.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	116.00	116.50
Elektr. Dąbr.	78.00	—	Parowozy	39.50	—
Elektryczność	—	83.00	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	14.00	12.00
Starachowice	55.00	55.00	Rudzki	—	—
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Swiatło	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	—	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	54.00	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	+	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	62.75	Herbata	—	—
Firley	68.50	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	97.00	97.00	Lombard	—	—

Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse.

	17. 8. Geld	17. 8. Brief	16. 8. Geld	16. 8. Brief
Amsterdam	356.70	358.50	356.70	358.50
Berlin*)	212.37	212.78	212.29	212.71
Brüssel	123.71	124.33	123.715	124.335
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.17	43.39	43.17	43.38
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.74	34.92	34.74	34.91
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.38	126.00	125.41	126.03
Zürich	171.27	172.13	171.19	172.05

*) Ueber London errechnet.

Tendenz behauptet.

Ostdevisen. Berlin, 17. August. Auszahlung Warschau: 46.925—47.125, grosse Złotynoten 46.875 bis 47.275, 100 Rmk. = 212.20—213.11.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	17. 8. Geld	17. 8. Brief	16. 8. Geld	16. 8. Brief
London	25.015	—	25.015	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	122.736	123.044	122.716	123.024
Warschau	57.72	57.87	57.73	57.87
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.75	57.89	57.75	57.90

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 17. Aug., 13,30 Uhr. Der heutige Börsentag zeigte als Wochenschluss eine sehr uneinheitliche Tendenz. Im Vormittagsverkehr war die Stimmung in den Büros durchaus freundlich, in Siemens und Farben fanden zu 2—3 Prozent erhöhten Kursen Umsätze statt, da die festen Auslandsbörsen, besonders wieder Neuyork, anregten. Die fortschreitende Entlastung am Neuyorker Geldmarkt — Tagesgeld gab gestern bis auf 4 Prozent nach — wirkte sich auch hier aus. An der Vorbörse und zum offiziellen Beginn schlug wider Erwarten diese Tendenz um. Die noch immer zunehmende Geschäftslosigkeit, die den Höhepunkt erreicht haben dürfte, beeinflusste die feste Vormittagstendenz. Obwohl zahlreiche günstige Momente vorlagen, suchte man doch nach Gründen für die Geschäftslosigkeit und die sich hieraus ergebende Abschwächung und fand sie in der innen- und aussenpolitischen Lage. Die Genehmigung der Medioliquidationsabschaffung durch den Handelsminister, die bis jetzt sehr guten Ernteberichte, besonders über die gute mitteldeutsche Weizenernte, der steigende Absatz in der Kaliindustrie und die Entspannung an den internationalen Geldmärkten blieben heute unbeachtet. Das Publikum steht unverändert der Börse vollkommen teilnahmslos gegenüber, und die Spekulation, geschwächt durch die Verluste der letzten Zeit, verhält sich ebenfalls fast passiv und nimmt nur notwendige Engagementsänderungen vor. Hinzu kam, dass der hiesige Geldmarkt nach der Erleichterung gestern mittag heute wieder etwas angespannter ist; man motivierte das mit Anforderungen der Industrie, besonders aus dem Rheinland, und mit Steuerzahlungen. Tagesgeld stellte sich auf 6—7½ Prozent, Monatsgeld 8—9 Prozent und Warenwechsel ca. 6⅞ Prozent. Die ersten Kurse zeigten bei nicht einheitlicher Haltung meist Abschwächungen von ½—2 Prozent. Der Elektromarkt war ziemlich gut gehalten bei sogar vereinzelten Besserungen. Im Verlaufe blieb die Haltung uneinheitlich bei minimalsten Umsätzen. Auf Glattstellungen zum Wochenschluss waren teilweise weitere Rückgänge zu verzeichnen. Glanzstoff und Bemberg erholten sich auf kleine Deckungen um [illegible] bzw. um 9 Prozent. Etwas fester lagen noch Chadeaktien. Deutsche Anleihen waren kaum behauptet, Ausländer nicht einheitlich. Türken etwas befestigt, Bosnier und Anatolier dagegen schwächer. Ausgesprochen schwach lagen Rumänen. Vom Pfandbriefmarkt war bei kaum nennenswertem Geschäft die Tendenz uneinheitlich. Am Devisenmarkt herrschte wieder Angebot. Der Dollar lag auf leichteres Geld schwach, der Yen ebenfalls auf die politische Lage in China. Pfund und Mark waren fester.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	17. 8.	16. 8.		17. 8.	16. 8.
Dt. R.-Bahn	94.50	94.75	Goldschmidt	—	96.00
A.G.f.Verkehr	191.25	193.00	Hbg. Elk.-Wk.	157.50	157.50
Hamb. Amer.	162.75	164.00	Harpen. Bgw.	155.00	157.37
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	134.00	135.00
Hansa	—	—	Holzmann	—	—
Nordd. Lloyd	153.00	153.75	Ilse Bgbau.	255.00	260.00
Al.Dt.Kr.Anst.	136.50	135.75	Kaliw.Asch.	253.25	253.87
Barmer Bank	—	143.25	Klöckner	—	124.00
Berl.Hls.-Ges.	275.50	277.25	Köln-Neuess.	131.00	132.00
Com.u.Pr.-Bk.	186.25	187.25	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	268.50	270.50	Mannesmann	137.50	139.25
Deutsch.Bank	166.75	166.50	Mansf. Bergb.	—	—
Disc.-Ges.	160.00	160.25	Metallbank	—	—
Dresdner Bk.	167.00	167.50	Nat. Auto-Fb.	85.00	86.25
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl.Eis.Bd.	102.25	105.12
Schulth. Patz.	—	342.00	Oschl.Koksw.	—	115.00
A. E. G.	177.00	179.00	Orenst.u.Kop.	—	119.00
Bergmann	199.50	201.75	Ostwerke	—	302.50
Berl. Msch.-F.	115.50	115.75	Phönix Bgbau	—	93.00
Buderus	83.87	85.25	Rh.Braunkoh.	—	281.75
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W	—	—
Charl. Wasser	—	126.75	Rh. Stahlwk.	144.00	145.25
Conti Caoutch.	137.50	139.25	Riebeck	—	159.00
Daimler-Benz	109.00	110.00	Rütgerswerke	—	110.25
Dessauer Gas	—	199.00	Salzdetfurth	—	—
Dt.Erdöl-Ges.	140.25	141.50	Schl. Elek.-W.	—	241.00
Dt.Maschinen	54.37	54.00	Schuckt. & Co.	—	206.37
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	377.50	380.25
El. Lief.-Ges.	182.00	181.25	Tietz, Leonh.	247.00	250.00
El. Licht u.Kr.	—	216.75	Transradio	148.25	148.37
Essen. Steink.	130.50	133.25	Ver.Glanzstoff	558.00	565.00
I. G. Farben	266.75	270.00	Ver. Stahlw.	97.75	98.25
Felten u.Guill.	138.25	139.37	Westeregeln	258.50	259.00
Gelsenk. Bgw.	127.25	127.75	Zellst. Waldh.	258.00	288.00
Ges. f. el. Unt.	269.50	270.00	Otavi	48.75	47.75

	17. 8.	16. 8.
Ablös.-Schuld 1-60 000	—	51.10
" " 60-90 000	—	56.80
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	17.25	17.30

Industrieaktien.

	17. 8.	16. 8.		17. 8.	16. 8.
Accumulator.	—	172.50	Laurahütte	—	74.12
Adlerwerke	134.00	141.00	Lorenz	151.00	150.50
Aschaffenbrg.	—	218.50	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	479.00	488.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	417.00	423.00	Pöge, Eltr.-W.	104.50	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	40.00	40.00
Dt Wollw.	—	—	Sachsenwerke	128.00	—
Dt. Eisenhd.	77.25	77.00	Sarotti	203.00	200.00
Feldmühle	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	47.25	48.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: geschäftslos und eher nachgebend.

Amtliche Devisenkurse.

	17. 8. Geld	17. 8. Brief	16. 8. Geld	16. 8. Brief
Buenos Aires	1.766	1.770	1.767	1.771
Canada	4.191	4.199	4.193	4.201
Japan	1.869	1.873	1.878	1.882
Konstantinopel	—	—	2.158	2.162
London	20.34	20.38	20.345	20.385
New York	4.1905	4.1985	4.1925	4.2005
Rio de Janeiro	0.4995	0.5015	0.500	0.502
Uruguay	4.286	4.294	4.293	4.301
Amsterdam	168.07	168.41	168.12	168.46
Athen	—	—	5.425	5.435
Brüssel	58.29	58.41	58.305	58.425
Danzig	—	—	81.30	81.46
Helsingfors	—	—	10.55	10.57
Italien	21.925	21.965	21.93	21.97
Jugoslawien	—	—	7.368	7.382
Kopenhagen	111.85	112.07	111.86	112.08
Lissabon	—	—	18.93	18.97
Oslo	111.80	112.02	111.84	112.06
Paris	16.375	16.415	16.365	16.405
Prag	12.418	12.438	12.427	12.447
Schweiz	80.695	80.855	80.69	80.85
Sofia	—	—	3.028	3.034
Spanien	69.80	69.94	69.83	69.97
Stockholm	112.16	112.38	112.18	112.40
Budapest	—	—	73.06	73.20
Wien	—	—	59.10	59.22
Kairo	—	—	20.867	20.907
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kirchenkollekte für die evangelische Taubstummenfürsorge.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. D. Greulich.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde) Sonntag, 8: Gottesdienst. Stud.-Dir. D. Schneider.

St. Paulikirche. 10: Gottesdienst. P. Pich. — Mittwoch: Bibelstunde fällt aus. — Amtswoche: P. Pich. — Werktäglich, 7½: Morgenandacht.

Morasko. Sonntag, 3: Gottesdienst. P. Pich.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Eichstädt. — Mittwoch, 6¼: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Stud.-Dir. D. Schneider. — Wochentags, 7¼: Morgenandacht.

Sassenheim. Sonntag, 4½: Gottesdienst. Stud.-Dir. D. Schneider.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonntag, 10: Gottesdienst fällt aus.

Ev.-luth. Kirche, Ogrodowa 6. Sonntag, 10: Gottesdienst. 9 in Tremessen: Predigtgottesdienst mit Abendmahl. P. Dr. Hoffmann. 9 in Kammthal: Lesegottesdienst.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Heimabend. — Montag und Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 8: Singen. 9: Versammlung. — Sonnabend, 6: Turnspiele.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. — Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. Kand. Hart. 3: poln. Predigt. Derselbe. 5½: Predigt. Derselbe. 6: Jugendverein. — Donnerstag, abends 8: Heidenmissionsgebetsandacht.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Mogilno,** 16. August. Am vorigen Donnerstag nachmittag schlug ein Blitz in die Scheune des Landwirts Ludwig Eichhorst in Myślątkowo ein und setzte diese in Brand. Es verbrannte die Scheune mit 30 Fuhren Roggen sowie ein Teil der landwirtschaftlichen Maschinen. Der Feuerwehr aus Orchowo gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

* **Neutomischel,** 16. August. Die Hopfenprüfungskommission, bestehend aus dem Direktor Reymann und den Besitzern H. Pfaum, G. Ulrich und Wandrey, hat nach Besichtigung größerer Hopfenflächen festgestellt, daß der Hopfen im Durchschnitt eine gute Ernte verspricht. Krankheiten und tierische Schädlinge kommen nicht vor.

* **Ostrowo,** 16. August. Sonntag vormittag um 11 Uhr ereignete sich auf der Chaussee zwischen Tzekanow und Ocionz ein Automobilunglück. Das dem Malermeister Juszczak gehörende Personenauto, Marke Studebaker, fuhr mit einem Chauffeur, einem jungen Mann, dessen Mutter und einer Nichte von Ostrowo nach Gostyczyn, wo die Mutter mit dem Sohne das Grab des Vaters, der Polizist war und im vorigen Jahre von Spitzbuben erschossen wurde, besuchen wollte. Das Auto fuhr mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern an einen Baum. Der Chauffeur erlitt leichte Verletzungen, der junge Mann wurde ernstlich am Kopf und am Körper verletzt, dem jungen Mädchen wurde ein Bein gebrochen, und die Frau erlitt schwere innere Verletzungen, denen sie im Kreiskrankenhaus erlag. Nach Aussagen des Chauffeurs soll während der Fahrt ein Bolzen aus der Spurstange gefallen sein; infolgedessen verlor der Chauffeur die Steuerung über den Wagen. Andererseits erzählt man sich, daß der Chauffeur den jungen Mann an das Steuer ließ, und daß das Unglück auf diese Weise herbeigeführt worden sein soll. Der junge Mann ist noch nicht vernehmungsfähig, die eigentliche Ursache kann daher erst in den nächsten Tagen bekannt werden. Das Auto war ziemlich neu und ein gedeckter Wagen. Die Karosserie wurde gänzlich zertrümmert. Der Motor blieb unbeschädigt.

rz. **Schwarzenau,** 16. August. Am Sonntag feierte der Kriegerverein sein fünfjähriges Stiftungsfest. Zu dieser Feier waren die Kriegervereine aus Gnesen, Wreschen, Witkowo und Nekla erschienen. Der Ausmarsch in Begleitung einer Musikkapelle ging unter Anschluß der übrigen hiesigen Vereine nach dem nahen Walde, wo sich aus der Zeit der früher hier bestehenden Schützengilde ein Schießstand befindet. Dort wurde ein Preisschießen veranstaltet. Am späten Abend erfolgte der Rückmarsch. — Am vorgestrigen Jahrmarkt war der Handel auf dem Pferde- und Viehmarkt wegen Mangels an geeignetem Material unbedeutend. Krämer waren nur in geringer Zahl erschienen, aber auch Kauflustige fehlten, namentlich das Landvolk, das mit Erntearbeiten beschäftigt ist; das Geschäft verlief daher recht still.

* **Strelno,** 16. August. In letzter Zeit begann sich die Bautätigkeit in unserer Stadt etwas zu beleben. So wurde vor einiger Zeit mit dem Bau eines neuen Gerichtsgebäudes sowie eines Gebäudes für die Kreiskrankenkasse begonnen. Um die Bautätigkeit zu fördern, plant der Magistrat die Errichtung einer eigenen Feldziegelei. In nächster Zeit soll mit dem Bau eines Kreisospitals mit rd. 100 Betten begonnen werden. Ferner soll auf dem Gelände der früheren Klostergüter eine landwirtschaftliche Schule erbaut werden. Die Umwandlung der örtlichen Mittelschule in ein Knaben-Gymnasium ist bereits Tatsache geworden. Das inmitten von Seen und Wäldern malerisch gelegene Przyjezierze soll zu einem Erholungsort für die Bewohner unserer Stadt, die jetzt rd. 5300 Einwohner zählt, ausgebaut werden. Es wäre zu begrüßen, wenn alle diese Projekte und Pläne bald zur Ausführung kämen, um so mehr, als im letzten Jahrzehnt in dieser Richtung überhaupt nichts getan wurde.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Gollub,** 16. August. Durch Feuer, das beim Getreidedreschen ausbrach, wurde in Dobrzyn dem Landwirt Johann Klejnowski die Ernteerträge von zehn Morgen, dem Landwirt Roman Marcinkowski die Erträge von acht Morgen und dem Landwirt Sigismund Gorynski die Erträge von zwölf Morgen Land vernichtet. Die Maschine ist gleichfalls verbrannt. Der Schaden ist bedeutend. Das Getreide war nicht versichert.

* **Stargard,** 15. August. Am Sonnabend fand man im Walde des Besitzers Wydra bei Czarnen hiesigen Kreises den Leichnam eines Szulczyk aus Hütte. Der Genannte, der geistig nicht normal war, hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. — In letzter Zeit suchen Diebe die Stallungen der Landwirte der umliegenden Dörfer auf und beschneiden allen Pferden die Schwänze. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, die Täter festzustellen.

* **Thorn,** 16. August. In einer Versammlung selbständiger Handwerker (poln.) wurde darüber Klage geführt, daß staatliche Werkstätten, wie Gefängnisse und Militärwerkstätten, den privaten Handwerkern große Konkurrenz machen, zudem diese Werkstätten steuerfrei sind und die Fertigfabrikate billiger herstellen können, da einesteils mit Gefangenen, andererseits mit Soldaten gearbeitet wird. Man will bei den maßgebenden Behörden Abhilfe beantragen. — Vor einiger Zeit wurde von der Thorner Polizei der 24jährige Jan Lewandowski, wohnhaft Pod Dębowa Góra, verhaftet unter dem Vorwurf, Metall in einer Fabrik gestohlen zu haben, in der er beschäftigt war. Am Montag nun sollte Lewandowski mit einigen anderen Gefangenen unter polizeilicher Bewachung vor dem Untersuchungsrichter in das Gericht in der Piekary zum Verhör geführt werden. Während man im Korridor auf andere Gefangene wartete, benutzte Lewandowski den Augenblick, um zu entfliehen. Bei der Verfolgung wurde sofort seine Wohnung aufgesucht, von wo die Spuren nach der Kazimierz Jagiellonenstraße führten. Dort hatte sich Lewandowski in dem Keller des Hauses Nr. 4 versteckt. Hier fanden ihn die Polizisten auf. Als ein Polizist den Verborgenen hervorholen wollte, begann er aus einem Revolver zu schießen, traf zum Glück aber niemanden. Nun benutzte der Polizist selbst auch seine Waffe, allerdings nur zur Einschüchterung, außerdem aber fing er an, auf den Flüchtling einzureden und ihm vorzuhalten, eines wie schweren Vergehens er sich durch bewaffneten Widerstand gegen die Staatsgewalt und seine Flucht schuldig mache. Der Flüchtling hatte denn schließlich auch ein Einsehen, kam heraus und gab seine Waffe den Polizisten ab. Ein eigenartiger Fall von Ueberredungskunst!

Briefkasten der Schriftleitung.

Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

E. W. in Zd. 1. Eine Klage hat keinerlei Aussicht auf Erfolg, da die gerichtliche Löschung der Hypothek rechtmäßig erfolgt ist. 2. Wenn die Sparkasse das Geld s. Zt. vorbehaltlos angenommen hat, kann sie jetzt keine nachträgliche Aufwertungsforderung stellen. Sie können einer Klage mit Ruhe entgegensehen.

E. F. hier. Wir werden Ihre Anfrage beantworten, falls Sie sich durch Vorlegung oder Einsendung der Abonnementsquittung als Bezieherin des „Posener Tageblatts“ ausgewiesen haben.

A. H. hier. Die Altersrente wird Ihnen nach Ihrer Abwanderung auch in Deutschland gezahlt. Es erfolgt eine entsprechende Umwertung der Rente, jedoch nicht etwa nach dem Grundsatze Mk. = Zloty.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 16. August. Szczepan Bazarnik, Tischler aus Hajduk, und Robert Kandzia aus Königshütte, beide vorbestraft, standen vor der 2. Ferienstrafkammer unter der Anklage, in der Nacht zum 30. Mai auf der Station Pamiątkowo maskiert und unter Bedrohung mit dem Revolver dem Eisenbahnassistenten Chmielewski 21,09 zl aus der Kasse gestohlen zu haben. Das Gericht verurteilte beide zu je 5 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht auf 5 Jahre. — Die 2. Ferienstrafkammer verurteilte die schon vorbestrafte Schneiderin Wiktorja Borkowicz zu 1 Jahr Gefängnis, das 24jährige Dienstmädchen Stanisława Błachow zu 1 Monat Gefängnis. Die Borkowicz war angeklagt, in der Franziskanerkirche öfter Damenhandtaschen und außerdem zusammen mit der Błachow der Helene Jakubowicz zwei Damenhüte gestohlen zu haben.

* **Gnesen,** 16. August. Der 21jährige Michael Winiarski hatte im Oktober v. Js. nach einer Kneiperei auf der Straße Streit wegen einer Frauensperson, in dessen Verlauf er einem Gegner ein Auge ausschoß. Dafür hatte ihn die Strafkammer zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die von ihm angemeldete Revision wurde aus formellen Gründen abgelehnt.

* **Thorn,** 16. August. Zwei Eisenbahnschaffner vom hiesigen Hauptbahnhof, die auf der Strecke Thorn—Dt. Eylau Dienst taten, kauften in Dt. Eylau größere Mengen Zigarren ein, die ihnen auf dem Hauptbahnhofe aufgenommen wurden. Sie wurden von der Strafkammer zu je 550 Zloty Geldstrafe verurteilt und werden wahrscheinlich ihres Dienstes enthoben. — Eine Frau Cizewska hatte 45 Quadratmeter Tabak ohne Erlaubnis angepflanzt und wurde dafür zu 900 Zloty Geldstrafe verurteilt. Durch die Amnestie verringert sich die Strafe auf 45 Zloty und die Gerichtskosten.

Sport und Spiel.

T. K. S.—Warta.

Unentschieden war das Resultat des letzten Zusammentreffens der Mannschaften von Warta und T. K. S. in Thorn. Eventuell kann es beim zweiten Spiel hier in Posen, das am kommenden Sonntag ausgetragen wird, eine Ueberraschung geben. Gerade die Thorner sind auf Warta gut eingespielt. Spielbeginn 5 Uhr nachmittags.

Ligaergebnisse.

Die letzten Ligaspiele brachten einen unanfechtbaren Sieg der Warschauer Polonia, die jetzt einen neuen Platz besitzt, über die Lemberger Hasmonea mit 5:0. Ł. K. S. schlug Wisła in Lodz 2:1, aber es ist höchstwahrscheinlich, daß dieses Spiel nachgespielt wird, da etwa 25 Minuten als Gesellschaftsspiel gespielt werden mußten, weil das Publikum die Durchführung eines Elfmeters gegen Ł. K. S. einfach nicht zulassen wollte. Czarni konnte Śląski nur knapp 2:1 schlagen.

Wettervoransage für Sonnabend, 18. August.

= **Berlin,** 17. August. **Für das mittlere Norddeutschland: Weiterhin kühl und zeitweise heiter bei westlichen Winden, noch Neigung zu einzelnen leichten Regenschauern. Für das übrige Deutschland: Im Süden und Westen langsame Besserung. Im Osten noch strichweise leichte Regenschauer.**

Die Arbeit der Westmarkenvereine.

Das Posener Wojewodschaftskomitee der Sommerkolonien des Westmarkenvereins veröffentlicht folgenden Aufruf an die großpolnische Bauernschaft:

„Die Aktion der Sommerkolonien, die der Westmarkenverein unter dem Protektorat der Staatspräsidentin für polnische Kinder aus Deutschland, Danzig und Oberschlesien organisiert, wächst in schnellem Tempo von Jahr zu Jahr. Während in den Anfängen dieser Aktion im Jahre 1923 der Westmarkenverein kaum 450 Kinder aufnahm, ist die Ziffer der polnischen Kinder im vergangenen Jahre auf 9500 angewachsen. Es ist heute nicht mehr nötig, die Zweckmäßigkeit der Einrichtung von Kolonien für die Kinder, die unter ungesunden Verhältnissen heranwachsen und das ganze Jahr über den Einflüssen ihrer Umgebung und der deutschen Schule ausgesetzt sind, näher zu begründen. Besonders günstige Resultate hat die Organisation von Sommerkolonien für das Gebiet von Polnisch-Oberschlesien gebracht, indem dadurch im vergangenen Jahre ein beträchtlicher, in hohem Grade uns günstiger Umschwung auf dem Gebiete des Schulwesens bewirkt wurde, nämlich ein erheblicher Rückgang der Zahl der für die deutschen Minderheitsschulen angemeldeten Kinder. Das günstige Ergebnis der diesjährigen Schuleinschreibungen in der schlesischen Wojewodschaft ist zweifellos in hohem Maße der vorjährigen Schulkampagne des Westmarkenvereins für polnische Schulkinder zu verdanken. Im laufenden Jahre hat der Westmarkenverein in seinen Kolonien bisher etwa 5000 polnische Kinder aus Deutschland und 10 000 aus der schlesischen Wojewodschaft untergebracht. Damit erschöpft sich aber noch nicht die Zahl der Kinder, denen ein Sommerkolonienaufenthalt unbedingt nottut. Mindestens 5—10 000 harren noch mit Sehnsucht ihrer Unterbringung. Soll dieses Warten vergeblich sein? Sollen die Träume sich nicht erfüllen? In der Zeit vom 12. bis zum 19. August organisiert der Posener Bezirk des Westmarkenvereins in den Dörfern der Posener Wojewodschaft eine Sammlung für Zwecke der Sommerkolonien. Die Sammelaktion werden in freundlicher Weise die Schulzen übernehmen.

Wir wenden uns im Einvernehmen mit dem Hauptvorstand der großpolnischen Gesellschaft landwirtschaftlicher Zirkel an die großpolnische Bauernschaft, die durch ihren aufrichtigen Patriotismus und ihren Opfermut für nationale Zwecke rühmlich bekannt ist, mit dem warmen Appell, die Organisierung von Sommerkolonien auch mit bescheidensten Gaben zu unterstützen. Je mehr Geldmittel wir zusammenbringen, desto größer kann die Zahl oberschlesischer Kinder sein, die noch im September in Kolonien untergebracht würden, desto ruhiger werden wir in die Zukunft unseres Oberschlesien blicken können.

Aus der Republik Polen.

Die Juristen in Krakau.

Warschau, 17. August. (Pat.) Nach Beendigung des Internationalen Rechtskongresses haben sich etwa 100 Kongreßteilnehmer im Sonderzuge nach Krakau und Zakopane begeben. Nach Besichtigung Krakaus gab der Rektor der Universität um 1 Uhr mittags einen Empfang zu Ehren der Gäste. Nach einem Ausflug nach Wieliczka, der die Ausländer entzückte, fand ein großer Raut im alten Theater statt, der von den Stadtbehörden gegeben wurde. Heute vormittag sind die Gäste nach Zakopane abgereist.

Autounglück.

Warschau, 17. August. Der Direktor des Gesundheitsdepartements und Vorsitzende des Legionistenverbandes, Dr. Pietrzyński, hat auf der Rückfahrt von den Wilnaer Feierlichkeiten einen Autounfall gehabt. Bei Lida fuhr das Auto, als es einem Lastwagen auswich, in den Graben. Dr. Pietrzyński erlitt ziemlich ernste Verletzungen am Knie und wird sich einer längeren Kur unterziehen müssen.

Verhaftung.

Wilna, 17. August. (AW.) An der polnisch-russischen Grenze hat eine Grenzwehrpatrouille im Grenzabschnitt Milaszewice zwei kommunistische Techniker festgenommen. Bei den Verhafteten fand man eine Reihe kompromittierender Dokumente, die davon zeugen, daß sie bei der kommunistischen Organisation in Minsk in Diensten standen.

Das neue Aufwertungsprojekt für Mieten.

Der „Kurjer Poznański“ bemerkt zu der von uns gestern wiedergegebenen Meldung des Blattes „ABC“, wonach sich die Regierung mit der Einbringung eines Gesetzenturfes über die Aufwertung der Mieten tragen soll, folgendes: „Die Stadtbevölkerung würde also eine neue Last zu tragen haben, die obendrein den Hausbesitzern nichts geben würde. Die originelle Seite des ministeriellen Projektes ist nämlich die, daß die 72 Prozent Erhöhung gänzlich für den Bau von neuen Häusern durch den Staat bestimmt sein soll. In ministeriellen Kreisen wird berechnet, daß auf diese Weise von der Bevölkerung 400 Millionen Zloty jährlich erhoben werden könnten, was gestatten würde, das gegenwärtige Tempo des Häuserbaus zumindest zu verdoppeln. Die Erhöhung wäre allmählich und würde erst nach fünf Jahren ihre volle Wirkung erreicht haben. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten, das vom Sozialisten Moraczewski geleitet wird, geht noch weiter. **Es verlangt nämlich, daß die von diesen 400 Millionen Zloty gebauten Häuser nicht in Privatbesitz übergehen können, sondern in Staatsregie bleiben sollen.** Wir schreiten also einer weiteren Etatisierund und Verdrängung des Privatbesitzes entgegen. Die Haltung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten wird augenblicklich vom Finanzministerium bekämpft, und man weiß nicht, wie die Lösung dieses Problems ausfallen wird.“

Unbekannt ist auch, ob die Aufwertung alle Räumlichkeiten umfassen wird und wann sie zur Durchführung kommt. In Kreisen des Finanzministeriums will man die Erhöhung schon vom 1. Januar anwenden, natürlich, wenn der Sejm den betreffenden Gesetzentwurf angenommen hat. Der Gedanke des Finanzministeriums bewirkt einträchtige Proteste der Hausbesitzer und der Mieter. Die Auferlegung einer neuen Last, die alle Merkmale einer Staatssteuer hat, darf nicht leichtsinnig und ohne die Garantie behandelt werden, daß die Bevölkerung wirklich Nutzen daraus zieht. Indessen wird der Bau von Staatshäusern unseres Erachtens nicht die Wohnungskrise lösen, sondern kann vielmehr schädliche Komplikationen hervorrufen. Der Gedanke selbst zeugt klar von der etatistischen Richtung der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik, die man in Gebieten anzuwenden beginnt, welche sich am allerwenigsten dazu eignen.“

Neue Handelsverträge.

Warschau, 17. August. Wie polnische Blätter melden, soll Polen demnächst eine Reihe von Handelsverträgen mit amerikanischen Staaten, wie Kanada, Argentinien, Chile und Peru, abschließen. Die betreffenden Verhandlungen sind bereits im Gange.

Auch Anekdoten?

Warschau, 17. August. Wie in politischen Kreisen verlautet, will Woldemaras auf der kommenden Bauerntagung eine kurze Rede halten, die als Antwort auf die Wilnaer Rede des Marschalls Piłsudski gedacht sein soll. Die polnische Preisse ist gespannt darauf, ob Woldemaras auch Anekdoten erzählen wird.

Die Ernte.

Warschau, 17. August. Obwohl die Ernte mit einer Verspätung einsetzte, ist sie doch fast überall beendet. Die Weizenernte dauert an. Am besten ist die Ernte in den Wojewodschaften Posen, Pommerellen, Schlesien, Krakau und Wolhynien ausgefallen. In den übrigen Wojewodschaften wird die Ernte nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ schlechter ausfallen. Die Weizenernte steht im allgemeinen gut. Die Aussichten der Gerstenernte sind noch besser.

Einladung Kelloggs an Aegypten.

London, 17. August. (R.) Anläßlich der Uebergabe des Entwurfs eines Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrages an die ägyptische Gesandtschaft in Washington durch Staatssekretär Kellogg schreibt der Washingtoner Korrespondent der „Times“: Kellogg hat Wert darauf gelegt, den ersten Schritt in diesen Verhandlungen vor seiner Abreise nach Europa zu tun. Man darf die Frage aufwerfen, ob der amerikanische Staatssekretär, der mindestens zwei Tage in London weilen wird, es nicht vorgezogen hat, seine Absicht zu einer vollendeten Tatsache zu machen, bevor er in England eintrifft. Die Einladung an Aegypten wird vom Staatsdepartement damit begründet, daß Aegypten souverän sei. Jede mögliche Quelle von Komplikationen könnte dadurch vermieden werden, daß in einem Vertrage Fragen, die eine dritte Partei berühren, ausdrücklich ausgenommen werden.

Der Korrespondent schließt: **Hinter diesem Vertrag aber steckt unzweifelhaft die Empfindung, daß die britische Regierung nicht ganz damit einverstanden ist.**

Der unangenehme Brüsseler Kongreß.

Wie zu erwarten war, sieht der Großteil der polnischen Presse im Brüsseler Kongreß der zweiten Internationale ein Werkzeug der deutschen Politik. So schreibt z. B. der „Kurjer Poznański“, daß dieser Kongreß eine fast zynische Bestätigung der Wahrheit geworden sei, daß der internationale Sozialismus von den Berliner Genossen im Einklang mit den egoistischen Interessen Deutschlands geleitet werde. Das sei schon vor dem Kriege bekannt gewesen und sei ganz deutlich am Tage des Kriegsausbruchs zutage getreten, als die deutschen Sozialdemokraten bis zum letzten Augenblick ihren französischen Genossen versichert hätten, daß sie es zu einer Mobilisierung in Deutschland nicht kommen lassen würden, womit sie vorsätzlich unter den französischen Kollegen ultrapazifistische und antimilitaristische Stimmungen aufrechterhalten hätten, um am darauffolgenden Tage Wilhelm II. gegen das unvorbereitete Frankreich zu unterstützen. Es müßten bedeutende Kulissenkräfte bestehen, die den Sozialisten anderer Länder — namentlich Frankreichs und Polens — geböten, diese Erfahrungen zu vergessen und weiter unter dem Kommando Berlins zu gehen. Die gegenwärtige Lage sei sogar insofern heikler, als vor dem Kriege die deutschen Sozialdemokraten in der Opposition waren und man hinsichtlich ihrer Uneigennützigkeit Illusionen hätte haben können. Heute übten sie die Herrschaft im Deutschen Reiche im Einklang mit den deutschen Interessen aus. In der Abrüstungsfrage, in der Rheinlandfrage, in der Frage des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland und in der Frage der Revision der Ostgrenzen hätten die deutschen Sozialisten und Nationalisten ein gemeinsames Programm. Die Taktik bei der Durchführung dieses Programms sei wohl verschieden, aber man dürfe die Differenzierung nicht übertreiben. Die deutschen Sozialdemokraten hätten sich in Brüssel um rein deutsche Interessen ungeheuerlich bemüht. Man könne sogar sagen, daß neben den platonischen Ausfällen gegen die Diktaturen die in Brüssel angenommenen politischen Entschließungen sich um die deutschen Nöte bewegen. Zunächst also die Rheinlandfrage. Sie sei zwar in den Beschlüssen nicht aufgenommen worden, aber die französischen Sozialisten hätten die Erklärung abgegeben, daß sie eine sofortige Räumung ohne Entschädigungen verlangen würden. Auf diesem Boden habe sich eigentlich ein Bündnis der französischen und deutschen Sozialdemokraten gegen Frankreich gebildet. Der Hauptteil der Entschließungen sei der Abrüstung gewidmet. Die wesentlichen Stellen enthielten einfach das politische Credo des Herrn Stresemann. An einer bestimmten Stelle werde für jedes Volk freie Wahl des Rüstungssystems verlangt. Diese Forderung wäre in sozialistischen Beschlüssen verwunderlich, wenn sie nicht ausschließlich dem deutschen Interesse entspräche, das von der sozialistischen Internationale unterstützt werde. Das sei nicht mehr Verblendung, sondern schon Zynismus. Zugleich werde verlangt, daß die ehemaligen Alliierten den Deutschen besondere Zugeständnisse machen sollen, weil ihr Kanzler ein Sozialdemokrat ist. Abgesehen davon, daß die sozialistische Herrschaft in Deutschland nicht ewig dauern könne, und daß sehr leicht der Fall eintreten könne, daß nach der Erlangung von Zugeständnissen durch die Sozialdemokraten diese Zugeständnisse von den Nationalisten ausgebeutet werden könnten, sei es schwer, bei solchen Beweisvorlagen der sozialistischen Regierung gegenüber nicht besondere Wachsamkeit üben zu müssen, selbst wenn sich der „Robotnik“ darüber aufregen sollte, der die Meinung vertrete, daß der sozialistische Reichskanzler Müller nicht kritisiert werden dürfe, und daß man seine deutschen Forderungen unwiderruflich erfüllen müsse. Die Mitglieder der deutsch-sozialistischen Delegation in Brüssel seien ein Werkzeug des deutschen Spiels gewesen und hätten nur die deutschen Interessen im Auge gehabt. Das sei ihr Recht und ihre patriotische Pflicht, aber Polen habe dem polnischen Vaterlande gegenüber dieselben Rechte und Pflichten, sogar noch größere, weil keine „Internationale“ unter dem Taktstock Polens stehe, sondern vielmehr die polnischen Sozialisten, die viel von ihren deutschen Kollegen lernen könnten, wie man für die Staatsinteressen sorgt.

Aus anderen Ländern.

Italienfeindliche Kundgebungen in Spalato.

Spalato, 17. August. (R. — Agencja Stefani.) **Vergangenen Dienstag, als sich der italienische Konsul mit dem Vizekonsul und einigen Italienern im Marine-Café befand, veranstalteten eine Gruppe von Studenten und anderen jungen Leuten italienfeindliche Kundgebungen, wobei der Konsul leicht verletzt wurde. Die Polizei vertrieb die Manifestanten. Der italienische Gesandte in Belgrad hat Anweisung erhalten, bei der jugoslawischen Regierung einen formellen Bericht zu erstatten und Entschädigung zu verlangen.**

Unterzeichnung des Schiedsvertrages mit Amerika.

Neuyork, 16. August. (AW.) Morgen wird der Freundschafts- und Schiedsvertrag zwischen Polen und den Vereinigten Staaten unterzeichnet, und zwar polnischerseits vom Gesandten Ciechanowski und von seiten Amerikas durch Kellogg.

Ueberschwemmung im Südural.

Kowno, 17. August. (R.) Nach einer Moskauer Meldung sind im Südural infolge anhaltenden Regens viele Flüsse aus den Ufern getreten und haben große Verheerungen angerichtet. In Städten und Dörfern haben die Fluten Dämme und Brücken fortgeschwemmt, wobei viele Menschen den Tod fanden.

Schweres Unwetter in Südmähren.

Prag, 17. August. (R.) **Ganz Südmähren, besonders die Orte an der österreichischen Grenze, wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. In der Gegend von Znaim, wo ein orkanartiger Sturm wütete, wurden die größten Verwüstungen hervorgerufen. Häuser wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt. Kleine, fast ausgetrocknete Bäche wurden zu reißenden Strömen, die die Felder mit Schlamm überschwemmten. Telephon- und Telegraphenleitungen wurden abgerissen, die Straßen und Wege verwandelten sich in Moräste. Blitzschläge, die Brände verursachten, werden aus acht südmährischen Orten gemeldet. Die schweren Unwetter verschärfen die Notlage der Bevölkerung, die in diesem Unglücksjahre von Frost, Dürre und Unwetter schon an den Rand des Ruins gebracht wurde.**

Schwerer Autounfall bei Metz.

St. Ingbert, 17. August. (R.) Wie berichtet wird, geriet das Auto des Gutsverwalters Höhl in der Nähe von Metz in einen Straßengraben, wobei es sich zweimal überschlug und die Insassen unter sich begrub. Gutsverwalter Höhl ist seinen Verletzungen erlegen, seine Frau, sein Kind und eine mitfahrende Lehrersgattin liegen schwer verletzt darnieder.

Glimpflicher Flugzeugabsturz bei dem englischen Luftmanöver.

London, 17. August. (R.) Ein an dem Londoner Luftmanöver teilnehmendes Flugzeug stürzte gestern ab. Der Pilot landete mit Hilfe seines Fallschirmes auf einem Dach

Zum Amerika-Schwedenflug.

Cochrane (Ontario), 17. August. (R.) Das amerikanische Flugzeug „Greater Rockford“ ist gestern nachmittag um 2.30 Uhr wohlgehalten hier gelandet.

Die letzten Telegramme.

Vor neuen Unruhen in Syrien?

Paris, 17. August. (R.) **Wie Havas aus Damaskus berichtet, hat dort wiederum eine, von jungen Leuten geschürte beträchtliche Agitation eingesetzt. Einige Warenhäuser haben geschlossen, die Stadt selbst soll ruhig sein.**

Zu den Kundgebungen in Spalato.

Wien, 17. August. (R.) **Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Agram: Wegen der italienfeindlichen Kundgebungen in Spalato wurden 34 Personen zu insgesamt 468 Tagen Arrest verurteilt. Auch in anderen Städten wurden zahlreiche Personen, von denen man befürchtet, daß sie Kundgebungen veranstalten könnte, in polizeiliche Verwahrung genommen.**

Lettland und Estland wollen dem Kelloggpakt beitreten.

Riga, 17. August. (R.) **Die Konferenz der Minister des Aeußeren von Lettland und Estland haben beschlossen, nach der Pariser Unterzeichnung des Kelloggpaktes, Schritte zum Beitritt der beiden Länder zu dem Pakte zu unternehmen.**

Aufhebung eines Urteils des französischen Militärpolizeigerichts.

Berlin, 17. August. (R.) **Die vom französischen Militärpolizeigericht in Landau gegen den Kaufmann Weiler verhängte Gefängnisstrafe von 4 Tagen wegen Absingung des Deutschlandliedes bei einem Sportfest, das er leitete, wurde vom Appellationsgericht in Mainz, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, aufgehoben.**

Kein Sonderauftrag Dr. Luthers in London.

London, 17. August. (R.) **Der „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß der Besuch Dr. Luthers in England möglicherweise mit einem Sonderauftrag in der Räumungsfrage zusammenhängen könnte. Diese Vermutungen sind jedoch bereits durch die Tatsache widerlegt, daß sich Dr. Luther nach seiner Ankunft in Croydon im Flugzeug sofort nach Southampton begeben, und mit den amtlichen deutschen Stellen in London nur telephonisch Fühlung genommen hat.**

Die Nanking-Regierung gibt nach.

London, 17. August. (R.) **Der chinesische Gesandte in Tokio sprach am Donnerstag abend im japanischen Außenministerium vor und erklärte, daß die Nanking-Regierung bereit sei, die Mitteilung über die Aufhebung der Verträge mit Japan zurückzuziehen und in ordnungsmäßige Revisionsverhandlungen über die Verträge einzutreten. Das bedeutet, daß die Nanking-Regierung vor dem starken Druck der japanischen Regierung zurückgewichen ist, nachdem Japan mit „geeigneten Maßnahmen“ gedroht hatte, falls die Zurückziehung nicht erfolgen sollte.**

Großfeuer in einer Garage.

Paris, 17. August. (R.) **Nach einer Havas-Meldung aus Knocke (Belgien) ist in einer dortigen Garage ein Feuer ausgebrochen, dem sämtliche in der Garage befindlichen 24 Automobile zum Opfer gefallen sind. Der Schaden wird auf mehr als eine Million geschätzt.**

Riesiger Waldbrand im Baikal-Gebiet.

Moskau, 17. August. (R.) **Im Baikalgebiet in Sibirien wütet seit 2 Wochen ein riesiger Waldbrand. Alle Versuche, das Feuer zu lokalisieren, sind erfolglos geblieben.**

Schweres Eisenbahnunglück in Jugoslawien.

Belgrad, 17. August. (R.) **Zwischen Belgrad und Nisch entgleiste die Lokomotive des Expreßzuges und explodierte. Der Lokomotivführer, ein Nachtverkehrsinspektor, der Heizer und ein Ingenieur fanden dabei den Tod.**

Abfahrt des deutschen Reichspräsidenten von Bremen.

Bremen, 17. August. (R.) **Reichspräsident von Hindenburg hat vergangene Nacht Bremen in Richtung Hannover verlassen. Er wird von dort nach Bayern weiter reisen.**

Erinnerungstafel auf Greenly Island.

Paris, 17. August. (R.) **Nach einer im „Neuyork Herald“ veröffentlichten Meldung aus Montreal, ist in Greenly Island eine Gedenktafel zur Erinnerung an den Ozeanflug der „Bremen“ gestern eingeweiht worden.**

Tod in den Bergen.

Paris, 17. August. (R.) **Wie Havas aus Chamonix meldet, sind bei den Rettungsarbeiten für 2 Bergarbeiter, die sich im Gebiet des Petit Oru verstiegen haben und in 3700 Meter Höhe verweilen, zwei Genfer ums Leben gekommen, denen es gelungen war, den Verirrten warme Kleidung zu bringen.**

Neue Flugpläne Levines.

Paris, 17. August. (R.) **Der in Paris eingetroffene amerikanische Millionär und Flieger Levine hat erklärt, daß er gegen den 20. August in Dessau ein von ihm bestelltes Junker-Flugzeug vom Typ der „Bremen“ abholen und nach Le Bourget weiter führen werde, wo Bert mit dem Apparat Probeflüge unternehmen werde. Nach dem Ausfall dieser Probeflüge werde Levine sich entscheiden, ob er einen Flug nach Tokio und von dort nach Amerika unternehmen werde.**

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt und Land Gerichtssaal und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Brauch u. Frau Ilse
geb. Buddee.

Nowy Tomyśl, Plankstadt b. Heidelberg, 15. August 1928.

Arbeitsmarkt

Gesucht evangelischer
Hauslehrer oder **Hauslehrerin**
für drei Kinder von 8, 9 und 11 Jahren. Ang. mit Gehaltsansprüchen bzw. Zeugnissen erbitte[illegible] möglichst bald
E. Weinhold, Pastor, **Pisarzowice**, pow. Kępno, poczta Mąkoszyce.

Kürschner-meister
der deutschen Sprache mächtig, welcher beste Arbeit leistet, für Zurichterei und alle vorkommenden Pelzarbeiten
per sofort gesucht.
Offerten bitte zu richten an
Kaufhaus
Gebr. Freymann
G. m. b. H.
Danzig.

Möbliertes Zimmer
ab 1. 9. 1928 mit voller Pension, in der Nähe Baugewerksschule gesucht. Offerten mit Preisang. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6, u. **1323.**

Leeres **Zimmer** m. Kochgelegenheit sof. od. später gesucht. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6, u. **1324.**

Obermüller
erste Kraft, für eine neue Handelsmühle in [illegible] polen **gesucht.** Offerten mit Referenzen [illegible]
Fa. Pressner, Haber i Sk[illegible]
Zaleszczyki, zu richten.

Herrschaft Grocholin, p. Kcynia **sucht** sofort oder später einen tüchtigen, zuverlässigen
Dampfpflugmeister
für einen Kemnaschen Heißdampfapparat. Meldun[illegible] an die Gutsverwaltung.

Gesucht zum 1. 10. 1928
Lehrerin
für meine 2 Töchter in II. Klasse Lyzeum.
Frau von Brandis, Rittergut Krześl[illegible]
p. Pobiedziska, pow. Poznański.